

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 100, XVI. Jahrg.

Freitag, den 2. Mai 1913

XVI. Jahrg., No. 100

Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands.

(Nach der Zusammenstellung der Dresdener Bank.)

II.

Die letzten Jahrzehnte haben Deutschland eine sehr beträchtliche Steigerung des Volksvermögens gebracht. Der jährliche Vermögenszuwachs wird auf 4 Milliarden Mark geschätzt. 9 Prozent der Vermögenszinsen in Preußen (das an Bevölkerung und Wohlstand 60 Prozent von Deutschland darstellt) verstaubt Vermögen von über 100.000 Mark. Das steuerpflichtige Mindesteinkommen in Preußen wurde noch vor 20 Jahren nur von 30 Prozent, jetzt aber von 60 Prozent der Bevölkerung erreicht. Die Arbeiterlöhne sind stark gestiegen. Die Sparkasseneinlagen haben sich in den letzten 35 Jahren verzehnfacht. Der Vermögens- und Einkommensentwicklung entspricht ein zunehmender Konsum aller Verbrauchsgüter und ein reicher Goldumlauf.

Das Volksvermögen beträgt in Deutschland 270 Milliarden Mark, in Großbritannien 260—300 Milliarden, in Frankreich 170 Milliarden und in den Vereinigten Staaten 450 Milliarden. In Preußen verstaubt 1911 Vermögen von 6000 bis 20.000 Mark 54,6 Prozent der Vermögenssteuerpflichtigen, von 20.000 bis 100.000 Mark 36,4 Prozent, von 100.000 bis 1.000.000 Mark 8,5 Prozent und über 1 Million Mark 0,5 Prozent. Die Arbeitslöhne der Steinkohlen-Bergarbeiter sind von 3,98 Mark im Jahre 1890 auf 5,37 Mark im Jahre 1910 gestiegen, der Arbeiter bei Krupp in Essen von 3,19 Mark im Jahre 1880 auf 5,35 Mark im Jahre 1906, der Maurer und Zimmerer in Berlin von 3,00 Mark im Jahre 1882 auf 6,75 Mark im Jahre 1908 usw.

1910 existierten in Deutschland 21.534.000 Sparkassenbücher mit 16.780,5 Millionen Mark Einlagen, oder im Durchschnitt 258,50 Mark pro Kopf der Bevölkerung. (Ende 1912 waren die Spareinlagen, wie wir dem Jahresbericht der Deutschen Bank entnehmen, auf über 18 Milliarden gestiegen, dreimal soviel als die Kapitalien, Reserven, Depositen usw. sämtlicher deutschen Banken betragen.) In England gab es 13.209.000 Sparkassenbücher mit 4422,3 Millionen Mark Einlagen oder 98,25 Mark pro Kopf, in Frankreich 14.069.000 Sparbücher mit 4514,5 Millionen Mark Einlagen oder 114,00 Mark pro Kopf und in den Vereinigten Staaten 9.143.000 Sparbücher mit 17.096 Millionen Mark Einlagen oder 185,47 Mk. pro Kopf der Bevölkerung. Der Konsum in Deutschland stieg seit 1879 pro Kopf um 23,9 Prozent bei Brotgetreide, um 80 Prozent bei Kartoffeln, um 46,9 Prozent bei Fleisch, um 188,5 Prozent bei Zucker, um 44 Prozent bei Kaffee, Kakao und Tee, um 300 Prozent bei Süßfrüchten und um 66 Prozent bei Salz.

Der Goldumlauf beträgt in Deutschland 4300 Millionen Mark oder 66 Mark pro Kopf, in England 2370 Millionen Mark oder 52 Mark pro Kopf, und in Frankreich 3890 Millionen Mark oder 99 Mark pro Kopf.

Landwirtschaftlich ist Deutschland ein Bauernland. Fast vier Fünftel der Gesamtfläche sind bäuerliche Betriebe unter 100 Hektar. Die Vermehrung der bäuerlichen Betriebe durch die Parzellierung größerer Güter schreitet fort. Charakteristisch für Deutschland ist die starke Waldwirtschaft, die namentlich in Berggegenden betrieben wird. Seit Jahrhunderten ist in Deutschland kein Waldgebiet vernichtet, dagegen ist manches Stück vorher unproduktiven Landes aufgeforstet worden. Rund 50 Prozent aller Wälder sind in staatlichem oder kommunalem Besitz. Der gesamte deutsche Wald repräsentiert einen Wert von annähernd 10 Milliarden Mark und verzinst sich mit 3,5 Prozent. Die Ernteerträge zeigen, daß Deutschland trotz seiner großen industriellen Entwicklung noch immer zu den Hauptagrarländern gehört, dank der außerordentlich gesteigerten Intensität der landwirtschaftlichen Be-

triebsweise. In letzter Beziehung steht Deutschland an der Spitze aller Agrarländer, ein Resultat, welches um so bemerkenswerter ist, als die Qualität des Grundes und Bodens in Deutschland hinter anderen Agrarländern vielfach zurücksteht. Die günstigen Ernteerträge sind zurückzuführen auf die Verbreitung wissenschaftlicher Betriebsmethoden, auf die ständige Ausbreitung des landwirtschaftlichen Unterrichts sowie auf die gesteigerte Anwendung von künstlichen Düngemitteln. Verbraucht doch Deutschland allein an Kali ebensoviel wie alle anderen Länder der Welt zusammen. Eine Schätzung des Wertes der ländlichen Produktion ergibt allein für die drei Produkte Brotgetreide, Vieh und Milch eine Summe von nahezu 10 Milliarden Mark jährlich. Der bäuerliche Charakter der deutschen Landwirtschaft wird auch belegt durch das ländliche Genossenschaftswesen, in welchem rund 2,5 Millionen Landwirte organisiert sind. Dem bäuerlichen Charakter entspricht ferner die starke Viehhaltung, insbesondere in Schweinen. Besondere Erwähnung verdient der Anbau von Zuckerrüben, worin Deutschland an der Spitze aller Länder steht.

Von der Gesamtfläche entfallen auf Acker- und Weidland in Deutschland 48,8 Prozent, in England 21,2 Prozent, in Frankreich 59,4 Prozent, auf Wiesen- und Weidland in Deutschland 16 Prozent, in England 53,6 Prozent, in Frankreich 10,5 Prozent, auf Waldungen in Deutschland 25,9 Prozent, in England 4 Prozent, in Frankreich 15,8 Prozent, auf unproduktiven Boden in Deutschland nur 9,3 Prozent, dagegen in England 18,2 Prozent und in Frankreich 14,3 Prozent. Im Jahre 1912 produzierte Deutschland Brotgetreide im Werte von 2.800 Millionen Mark, Vieh im Werte von 4.000 Millionen Mark und Milch im Werte von 2.750 Millionen Mark. Uebrigens beachtenswert ist der Vergleich der Ernteerträge Deutschlands mit denen anderer Hauptagrarländer. An Weizen und Roggen erntete im Jahre 1911 Deutschland 14.932.400 Tonnen, Frankreich 10.381.600 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 10.698.700 Tonnen, die Vereinigten Staaten 17.551.500 Tonnen, Rußland 31.020.500 Tonnen, Kanada 5.958.500 Tonnen und Argentinien nur 3.565.000 Tonnen; an Gerste und Hafer Deutschland 10.864.000 Tonnen; an Gerste 6.193.700, Oesterreich-Ungarn 6.926.200, Rußland 20.305.300, die Vereinigten Staaten 16.876.200, Kanada 6.338.300 und Argentinien nur 529.600 Tonnen; an Kartoffeln Deutschland 34.374.000 Tonnen, Frankreich 11.257.900, Oesterreich-Ungarn 16.652.100, Rußland 31.107.200, die Vereinigten Staaten 7.967.100 und Kanada 1.796.800 Tonnen. (Die argentinische Kartoffelproduktion kommt überhaupt nicht in Frage). Bezüglich der Kartoffelproduktion steht Deutschland also an erster Stelle, und in der Produktion von Weizen und Roggen bzw. Gerste rangiert es gleich hinter den unendlich größeren Agrarländern Rußland und Vereinigte Staaten. Noch beachtenswerter ist der Umstand, daß in Deutschland der Ernteertrag aller dieser Produkte pro Hektar größer war als in irgend einem anderen Hauptagrarlande: Weizen in Deutschland 20,6 Doppelzentner, in Ungarn und Kanada 14, in Frankreich 13,8, in Oesterreich 13,2, in den Vereinigten Staaten 8,4, in Argentinien 6,1 und in Rußland 4,7 Doppelzentner; Roggen in Deutschland 17,7 Doppelzentner, in Frankreich 14,3, in Oesterreich 13,1, in Kanada 11,7, in Ungarn 11,6 in den Vereinigten Staaten 9,8, in Rußland 6,6 Doppelzentner; Gerste in Deutschland 19,9 Doppelzentner, in Kanada 15,2, in Rußland nur 7,7 Doppelzentner; Hafer in Deutschland 17,8, in Kanada 14,7, in Argentinien 9,2, in Rußland nur 6,7 Doppelzentner; endlich Kartoffeln in Deutschland 103,5, in Kanada 96,7, in den Vereinigten Staaten nur 54,4 Doppelzentner. Schlagender läßt sich die Intensität der deutschen Landwirtschaft und dem Wert des wissenschaftlichen Betriebes nicht erweisen. Ein Beispiel, das in Brasilien zur Nacheiferung anfeuern

sollte! Daß man auch in Deutschland gelernt hat, ergibt sich aus der Zunahme der Erträge pro Hektar von 1881 bis 1910: bei Weizen 57 Prozent, bei Roggen 73,5 Prozent, bei Gerste 51,9 Prozent, bei Hafer 80,7 Prozent und bei Kartoffeln 61,4 Prozent.

1880 verbrauchte Deutschland bei einem Weltkonsum von 230.000 Tonnen Chilisalpeter 55.000 Tonnen, 1910 bei 2.274.000 Tonnen Weltkonsum aber 750.000 Tonnen. Während der Weltkonsum also um 888 Prozent stieg, stieg der deutsche Konsum um 1.263 Prozent. An Kali verbrauchte pro Quadratmeter Anbaufläche Deutschland 1.204,8 kg, England 202,6 kg, Frankreich 80,6 kg, die Vereinigten Staaten 141,6 kg. Die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften stieg von 3.006 im Jahre 1890 um 722,5 Prozent auf 24.724 im Jahre 1911. Auch die Viehhaltung ergibt ein ganz anderes Bild, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. An Pferden hatte Deutschland im Jahre 1907 4.345.000 Stück, England im Jahre 1911 1.627.000 Stück, Frankreich im Jahre 1910 3.198.000 Stück, an Rindvieh in den gleichen Jahren Deutschland 20.631.000, England 7.114.000, Frankreich 14.532.000 Stück, an Schweinen Deutschland 22.147.000, England 2.822.000, Frankreich 6.900.000 Stück. Nur in der Schafzucht, die sich bekanntlich mit intensivem Landwirtschaftsbetriebe nicht verträgt, waren die beiden Vergleichsländer überlegen — in Deutschland zählte man 17 Millionen Stück zurückgegangene, eben weil die Landwirtschaft intensiver gestaltet wurde. Die Maschinenbenutzung in der Landwirtschaft stieg von 391.746 Stück im Jahre 1882 um 282 Prozent auf 1.497.975 Stück im Jahre 1907.

Was schließlich die Produktion von Rübenzucker anbelangt, so betrug sie 1910/11 in Deutschland 2.330.900 Tonnen, in Rußland 1.893.400 Tonnen, in Oesterreich-Ungarn 1.370.500 Tonnen, in Frankreich 650.000 Tonnen und in den Vereinigten Staaten 464.300 Tonnen. Der Ernteertrag pro Hektar stieg in Deutschland von 1871 bis 1910 von 204 Doppelzentner auf 330 Doppelzentner, die verarbeitete Rübenmenge von 2.050.900 Tonnen auf 15.749.000 Tonnen. Gleichzeitig sank die für 1 kg Rohzucker nötige Rübenmenge von 12,07 kg auf 6,08 kg.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Der Zusammenbruch des Bankhauses Puppe. Der Konkurs des Bankhauses Puppe in Köstrin dürfte einer der größten sein, die in den letzten Jahren erfolgt sind. Die Passiven sollen sich nach einer dem „Lokalanzeiger“ zugegangenen Mitteilung auf nicht weniger als 25 bis 30 Millionen Mark belaufen. Das Bankhaus Puppe besteht seit 78 Jahren und war das älteste und angesehenste in Köstrin. Bis vor wenigen Jahren machte das Haus nur ganz solide Geschäfte, bis es sich auf Terrainspekulationen warf, die jedoch fast nur Verluste brachten. Die beiden Inhaber, Vater und Sohn, sind verschwunden. Man glaubt in Köstrin nicht, daß sie sich das Leben genommen haben, vielmehr glaubt man Anhaltspunkte dafür zu haben, daß sie versuchen werden, ins Ausland zu gelangen. Ihre Familien haben die beiden in Köstrin zurückgelassen. Die Lebenshaltung der Familien war übrigens sehr einfach. Es wurde kein übermäßiger Aufwand getrieben. Die Verluste der Firma rühren lediglich aus verunglückten Spekulationen her. Die Deutsche Bank und die Reichsbank, zu denen das

Haus früher viel Relationen hatte, schränkten der Firma allmählich den Kredit erheblich ein, wodurch Puppe zeitweise in ernste Schwierigkeiten geriet. Der endgültige Zusammenbruch wurde durch den Bürgermeister von Köstrin herbeigeführt. Puppe hatte vor einiger Zeit Terrain an der Stadtgrenze verkauft und sollte dem Magistrat eine Wertzuwachssteuer von 5000 Mark zahlen. Puppe vertrat den Bürgermeister von Tag zu Tag. Als dieser kürzlich im Bureau der Bankiers erschien, wurde ihm mitgeteilt, daß der Inhaber und sein Sohn abgereist seien. Eine sofort vorgenommene Kassenrevision ergab, daß Vater und Sohn etwa 40.000 Mark zu sich gesteckt und daß sie Depots in vorläufig festgestellter Höhe von einer Million Mark seit längerer Zeit an mehrere Banken verpfändet hatten. Dem Zusammenbruch der Firma Puppe dürften zahlreiche weitere Konkurse in Köstrin und Umgebung folgen. Das Bankhaus arbeitete mit fast allen Geschäften der Stadt, mit Gutsbesitzern und Bauern, die nun wohl ihre Einlagen verlieren. Die Nachricht von dem Verschwinden der Firmenchefs wirkte deshalb panikartig in Köstrin.

Serbische Greuelthaten in Albanien. Ungeheuer sind die Gewalttaten, welche die Serben in Albanien verübt haben. Serbische Offiziere rühmen sich ihrer ganz offen. Insbesondere in Kossowo haben die serbischen Truppen entsetzlich gehaust. Ein serbischer Offizier erzählt: Die Weiber hatten ihren Schmuck meist versteckt und wollten nichts davon hergeben. Wir haben in solchen Fällen eine Person aus dem Haus erschossen und sofort war der ganze Schmuck da. Besonders fürchtbar haben die Serben in Ljuma-Gebiet gehaust. Männer wurden lebendig verbrannt, Greise, Frauen und Kinder ermordet. In Kroja, dem Geburtsort Skanderbegs, wurde eine Anzahl von Männern und Frauen einfach fusiliert, eine Menge Häuser niedergebrannt. Der serbische Kommandant, Hauptmann Petrovitch, publiziert einen Ukas, in dem er die Schandtaten ganz offiziell ankündigt, in Tirana wurden mehrere Albaner zu Prügelstrafen verurteilt. Serbische Soldaten ließen so lange auf die Unglücklichen los, bis diese tot waren. In Kawaja und Elbassan wurden ebenfalls Leute von den Soldaten offiziell geprügelt. Ein bekannt anständiger, wohlhabender Mann, der Sohn eines türkischen Obersten, wurde in Durazzo erschossen. Nachher publizierte der serbische Kommandant durch Maueranschlag ein Urteil, das den Erschossenen beschuldigt und ihn zum Tod verurteilt. Die Serben zerstörten katholische Kirchen, sie sagen, das seien österreichische Bauten, die man von Erdboden wegnehmen müsse. Serbische Soldaten und Offiziere belästigen bei Tag und bei Nacht die Bevölkerung. Unlängst wurde ein serbischer Soldat ermordet aufgefunden. Sofort ließ der serbische Kommandant fünf an dem Mord unschuldige Albaner gefangennehmen und erschiessen.

Eine Diebesbande im Pariser Hauptpostamt. Seit Jahren schon wird das Pariser Hauptpostamt durch das unerklärliche Verschwinden, von aus Amerika einlaufenden Goldsendungen und Schecksendungen um ungeheure Beträge geschädigt. Hinterher stellte es sich immer heraus, daß die verschwundenen Schecks von Unbekannten bei Pariser Bankhäusern abgehoben wurden. Jetzt gelang es nun, nachdem man das Personal lange Zeit scharf überwachte, eine Bande von drei Leuten festzunehmen. Der Verdacht hatte sich auf einen schon seit Jahren im Hauptpostamt tätigen Mann namens Dupon gelenkt, der von zwei Inspektoren dabei ertappt worden war, als er einen Geldbrief verschwinden ließ. Es stellte sich heraus, daß er den Brief einem Komplizen, ebenfalls im Postamt tätig, übergab, der ihn dann einem außenstehenden Individuum, einem vielfach vorbestraften Hochstapler weitergab. Dieser wurde verhaftet, als er die Woh-

„Ihre Auffassung hat mit der Tatsache nichts zu schaffen. Es handelt sich darum, ob Sie wußten, daß es die Braut eines anderen war, die Sie gestern, als durch Zufall die Dame Ihrem Schutze anvertraut war, in Ihre Arme rissen?“

„Dem Flieger grub sich eine tiefe Zornesfalte in die breite Stirn. Seine Augen flammten dunkel auf, fast noch dunkler als die Leos, aber er war äußerlich ziemlich beherrscht, als er entgegnete: „Ich verstehe Sie wirklich nicht, Herr Graf. Ob ich das mir entgegengebrachte Vertrauen gemißbraucht, kann doch wohl allein die Gräfin Rotteck entscheiden.“

„Die Gräfin Rotteck steht, solange sie meine Braut ist, unter meinem Schutz, und ich herkläre Ihnen hiermit, daß Sie das Ihnen entgegengebrachte Vertrauen auf das grösste gemißbraucht haben. Ich, als der natürliche Beschützer meiner Braut, verlange Rechenschaft von Ihnen über Ihr Verhalten.“

Einen Augenblick war es, als wölte sich der Flieger mit erhobener Faust auf den Grafen stürzen. Er beherrschte sich aber meisterhaft und bemerkte mit einem feinen, sarkastischen Lächeln:

„Wenn sich die Gräfin Rotteck durch mein Benehmen in geringsten beleidigt fühlt, so bin ich natürlich gern zu jeder Genugtuung bereit, wie ich mich Ihnen auch zur Verfügung stelle. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?“

Einer Augenblick blieb es totenstill im Zimmer. Es war, als glitte ein banger Todessenzler durch das Gemach.

Erwartungsvoll, kühl und doch gebieterisch richteten sich die grauen Augen des Fliegers in die dunklen seines Gegners.

Leos Gestalt straffte sich. Der dunkle Kopf legte sich zurück, und ein Blick tödlichen Hasses traf die hohe Gestalt des Engländers.

„Ja, kam es, jedes Wort schwer abgemessen, von seinen Lippen. „Ich habe Ihnen noch zu sagen, daß Sie ein Schurke sind!“

Feuilleton

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wöthe.

(21. Fortsetzung.)

Durch die hellen Tränen leuchten Ursulas Augen glückselig auf.

„Ist das wirklich wahr? Schwöre mal!“

Hans Ulrich hob lächelnd die Schwurfinger.

„Du Dummerchen, hast du denn das nicht gewußt?“

„Ja,“ nickte sie, „sonst schon, aber heute; wo alles mit einem Male so furchtbar ernst und traurig war und du — sie merkte gar nicht, daß sie ihn zu seinem Entzücken auch mit „Du“ anredete — „gleich über alle Berge warst und dich gar nicht um Kerlchen kümmerst, da meinte ich, sterben zu müssen.“

„Und da suchtest du dir ein Plätzchen zum Weinen hier in der Halle, wo jeder vorüber muß? Liebe, süße, einzige Ursula! Totküssen könnte ich dich dafür.“

Und doch berührte er ihren jungen, frischen Mund mit seinen Lippen nur ganz zart und sacht. Ursula ließ es ruhig geschehen. Eng kuschelte sie sich wie ein Kind in seine Arme und seufzte, während sie energisch ihre Tränen trocknete:

„So, nun kommt alles wieder ins rechte Gleis, aber weißt du, das Bobfahren, das gewöhne ich dir noch ab.“

„Wenn du kannst, mein Süßes, immer zu.“

„Ach, Frauen können alles!“

„Stimmt! Sogar Männer zu — Liebeserklärungen bringen, die sie noch einen Tag bei sich behalten wollten. Jawohl, mein Lieb, bei der nächsten Bobfahrt mit dir, die du mir versprochen, sollte es vor sich gehen.“

„Ja,“ lachte Kerlchen auf, „so steht's mit den Versätzen der Männer. Jetzt aber, du Schlingel, komm' mit zu Mama, die sich gewiß über mich schon zu Tode ängstigt. Wir wollen ihr nur gleich reinen Wein einschenken, denn weißt du, so eine Mutter — die sieht alles. Vertuschen gibt es da nicht!“

„Das haben wir ja auch gar nicht nötig, Kerlchen, Gott sei Dank nicht!“

„Du,“ besam sich Ursula, plötzlich aufspringend und eifrig an seinem Rockknopf drehend, „weißt du auch, daß ich gar kein Geld habe — absolut nicht?“

„Ich habe genug für zwei oder auch für drei und vier“, rief er jubelnd, das bräutliche Mädchen in seine Arme ziehend.

Ursula wehrte ihm errötend. „Aber Ansprüche, tolle Ansprüche habe ich.“

„Ei, das wäre. Na, denn man los. Was willst du denn?“

„Dich, dich will ich ganz!“ rief Ursula erglühend, glückselig ihr Köpfchen gegen seine Brust pressend. Er küßte sie innig und bewegt.

„Und ich will dich etwas als Hochzeitsgabe“, betonte er weich. „Kerlchen, deinen lieben, alten Rolschlitzen, mit Rosen bekränzt, den will ich haben. Ursula, und dich dazu, mein geliebtes Kerlchen, sonst nichts in der Welt. Da können sich denn noch mal dereinst unsere Kinder mit „Kerlchen“ anüßieren. Ist das nicht fein?“

Sie legte ihm ihre kleine, energische Hand auf den Mund, und dann zog sie ihn lachend zur Tür.

„Du bist doch ein süßer, dummer Junge.“

Arm in Arm stiegen sie dann die Treppe hinan, um Ursulas Mutter ihr Glück zu künden, während erst, gemessen, hochaufgerichtet die dunkle Gestalt des Grafen v. d. Decken in die Halle trat, der sich anschickte, von Mister Wood Rechenschaft zu fordern.

Leo sah noch das zärtliche junge Paar die Treppe hinansteigen, und die Falte auf seiner Stirn wurde noch tiefer, der Blick seiner Augen dunkler.

nung des Dupon mit gestohlenen Schecks verließ. Im ganzen hatte er Schecks im Werte von 32.000 Francs bei sich. Die Postbehörde glaubt, daß eine wohlorganisierte Bande im Hauptpostamt tätig ist und daß noch mehrere Mitschuldige sich in Freiheit befinden.

Geständnis eines modernen Räuberhauptmannes. Die Untersuchung gegen den Essener Artisten, Nachtigall, das Haupt einer weitverzweigten Einbrecher- und Hehlerbande, die monatelang den Industriebezirk unsicher gemacht hatte, ergab, daß Nachtigall geradezu einen Rekord in Einbrüchen aufgestellt hat. Angesichts der belastenden Aussagen, die mehrere Mitglieder der Bande gemacht haben, hat sich Nachtigall zu einem Geständnis bequemt. Er gab zu, an 74 Einbrüchen und 17 Straßenraub beteiliget gewesen zu sein. Etwa 50 Einbrüche wurden in der Gemeinde Wanne, die übrigen in Gelsenkirchen, Buer und Bochum verübt. In Dortmund hat Nachtigall wiederholt in den Abendstunden allein gehenden Damen die Handtaschen entrissen und damit das Weite gesucht. Es sitzen jetzt dreizehn Mitglieder der Bande hinter Schloß und Riegel.

Teuflicher Plan eines Elfjährigen. Ein furchtbares Verbrechen konnte in Raab bei Schärding in Bayern noch verhindert werden. Dort warf der elf Jahre alte Schulknabe Ludwig Wernger den sechsjährigen Maurermeistersohn Herzberger in einen ausgemauerten, zwei bis drei Meter tiefen Brunnen. Nach der Tat legte er den Brunnen deckel wieder auf, beschwerte ihn mit Steinen und lief davon. Ein des Weges kommender Einwohner hörte das Wimmern im Brunnen und befreite das Kind, das sich an einer Steinkante angeklammert hielt, mit den Füßen aber im Wasser stand. Der jugendliche Taugenichts will die Tat aus Aerger darüber begangen haben, daß ihm der kleine Herzberger verspottet habe.

Die Disziplin in der englischen Marine. Nach einem von der britischen Admiralität veröffentlichten „Weißbuch“ hat die Ziffer der während des Jahres 1911 kriegsgerichtlich bestraften Matrosen und Seesoldaten einen so hohen Stand erreicht, daß man von einer Rekordziffer sprechen kann. Von 154 Kriegsgerichten wurden nämlich nicht weniger als 118.408 Verurteilungen wegen Verbrechen und grober Vergehen gegen die Disziplin gegen 117.680 Verurteilungen i. J. 1910 und nur 116.842 in 1909 ausgesprochen. Nicht mitgerechnet sind die Kriegsberichte der Landkommandos, die im Jahre 1911 zu 873 Verurteilungen — einer kleinen Abnahme der entsprechenden Vorjahresziffer — kamen.

Bundeshauptstadt.

Bank von Brasilien. In der vorgestrigen Generalversammlung der Bank von Brasilien wurde der bisherige Direktor des Banco de Crédito Real von Minas, Dr. Antonio Gomes Lima, zum Direktor gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Beamten der Bank das Pensionsrecht zu gewähren. Dem Direktorium und insbesondere seinem Präsidenten, dem Conselheiro João Alfredo, wurde der Dank der Versammlung für die ausgezeichnete Geschäftsführung im abgelaufenen Geschäftsjahre ausgesprochen. Aus dem Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben. Trotz der Krisis, die das Land durchzumachen hat, ist es dem Zentralbankinstitut doch möglich gewesen, sich günstig weiterzuentwickeln und in allen Staaten Brasiliens stützend und fördernd einzugreifen. Der Reingewinn beläuft sich auf 7.361:827\$519, gegen 4.059:501\$751 im Vorjahre, hat also ganz erheblich zugenommen. Es wurden Wechsel im Gesamtbetrag von 144.906:741\$681 diskontiert, gegen 102.016:054\$710 im Vorjahre. In dieser Beziehung ist besonders die große Zahl der Rediskontierungen hervorzuheben, die von 5.460:451\$710 im Jahre 1911 auf 63.844:390\$363 im Jahre 1912 stiegen. Diese den anderen Banken gewährte Erleichterung des Geschäftsbetriebes beweist, daß die Bank von Brasilien im abgelaufenen Jahre sich der Verpflichtungen einer Zentralbank voll bewußt war. Der höhere Reingewinn ist nicht auf höhere Zinssätze, sondern im Gegenteil auf durch mäßige Sätze erhöhten Umsatz und auf Verminderung der Geschäftskosten zurückzuführen. Diese verminderten sich trotz des wesentlich höheren Umsatzes um 187:157\$013. Der Verlust, den die Bank bei ihren Diskontgeschäften erlitt, war sehr gering. Er betrug auf fast 145.000 Contos nur 269:776\$, was nicht einmal 2 pro Mille ausmacht. Man kann also im großen und ganzen den Bericht mit Befriedigung entgegennehmen und, soweit dem Außenstehenden überhaupt ein Einblick

möglich ist, feststellen, daß die Bank von Brasilien sich auf guter Bahn befindet.

Grenzübergang mit Peru. Im Itamaraty-Palast unterzeichneten der Minister des Aeußeren Dr. Lauro Müller und der peruanische Gesandte Dr. Hernan Velarde ein Protokoll, durch das in Gemäßheit des Artikels 2 des Vertrages vom 8. September 1909 eine Änderung des Protokolls vom 29. April v. J. vorgenommen wird. Dieses Protokoll setzte die Organisation der gemischten brasilianisch-peruanischen Kommission fest, die mit der Regulierung der Grenze zwischen beiden Ländern beauftragt wurde.

Bürgerliches Gesetzbuch. Zur vorgestrigen Kammer Sitzung erschienen 129 Deputierte, es aber um 3 Uhr mit der Verlesung des zehnten Änderungs vorschlages des Senats begonnen wurde, stellte es sich heraus, daß nur noch 101 Väter des Vaterlandes im Sitzungssaal anwesend waren. Vergebens ließ Herr Sabino Barroso überall die Klänge tönen, die eine bestehende Abstimmung anzeigen; die Zahl der Deputierten im Saal wurde nicht größer, so daß nicht weiter abgestimmt werden konnte. Der Schluß der außerordentlichen Kammer session steht bevor, und noch haben die Deputierten nicht einmal den zehnten Teil der Senatsarbeit begutachtet. Es ist also so gut wie keine Aussicht mehr vorhanden, daß die Vorlage erledigt wird. Dann war es also wieder einmal nichts mit der Hoffnung auf das Zustandekommen des Gesetzbuches. Vielleicht im nächsten Jahre!

Unfall auf der Schwebebahn. Auf der Schwebebahn, die von der Urca nach dem Zuckerhut führt, ereignete sich der erste Unfall. Ein mit Passagieren dicht besetzter Wagen raste so schnell den Zuckerhut hinauf, daß er nicht mehr rechtzeitig angehalten werden konnte und mit großer Wucht gegen die Station prallte. Glücklicherweise kamen die Passagiere mit dem bloßen Schreck davon. Die Station wurde stark beschädigt.

Produktenbörse. Der Syndikus der Maklerkammer, Herr João Severino da Silva, hat dem Landwirtschaftsminister seinen Bericht über die Tätigkeit der Makler im Jahre 1912 eingereicht. Der größte Teil desselben ist der neuen Produktenbörse gewidmet. Die Verkäufe begannen am 18. Juli und wurden seitdem regelmäßig fortgesetzt. Die Beteiligung war gut, sowohl vonseiten der Makler als auch vonseiten der Kommitenten. Anfänglich begünstigte die neue Einrichtung einer gewissen Feindseligkeit, die aber im Schwand begriffen ist. Die piece de resistance der Produktenbörse bildeten von vorneherein der Zucker und die Baumwolle. Nachdem eine notwendige Aehderung der Organisation getroffen worden war, begann auch Kaffee an der Börse gehandelt zu werden. Der Bericht bezeichnet die Organisation des Kaffeemarktes in Rio als recht primitiv. Während in Santos dieser Handel normalisiert ist, während dort die Kaufmännische Vereinigung auf Grund der von den Interessenten gelieferten Daten eine zuverlässige Statistik herauszugeben vermag, wodurch die Operationen wesentlich erleichtert werden, sind in Rio die Daten häufig ganz falsch, die Ziffern werden geheimgehalten, so daß eine vollständige Statistik nicht möglich ist. Als Beweis für die Unzulänglichkeit führt der Bericht ferner an, daß die Verkäufe nach Arroben getätigt werden, während Rechnung unter Zugrundelegung von 10 Kilos gelegt wird. Der Versuch, die 10 Kilo-Basis auch für den Verkauf einzuführen, scheiterte.

Die Versteigerungen an der Börse kamen den kleineren Interessenten nicht zugute, da dieselben selten als Käufer auftreten. Umgesetzt wurden bis Ende des Jahres Waren im Werte von 21.992:81\$920, teilweise im Termingeschäft und teilweise auf sofortige Lieferung. Die Terminverkäufe brachten dem Fiskus eine wesentliche Einnahme, da die Schlußscheine stempelpflichtig sind. Einer der Gründe, mit denen gegen die Errichtung der Produktenbörse angekämpft wurde, war die Befürchtung, daß die Börse zum Tummelplatz der Terminspieler würde. Bis jetzt in diese Befürchtung noch nicht zur Wahrheit geworden, vielmehr wurden die Termingeschäfte durch effektive Lieferung der Ware liquidiert. Immerhin gibt der Bericht zu, daß es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß späterhin das Differenzgeschäft eine große Ausdehnung annehmen werde, doch sieht er keine Möglichkeit, das zu vermeiden. Der Bericht spricht sich gegen einen Gesetzentwurf über die Differenzgeschäfte aus, den der Deputierte Dr. Carlos Maximiliano eingebracht hat und der nach Ansicht der Makler die Spielwut geradezu herausfordert. Der Umsatz im Werte von 21.992:81\$920, der vom 18. Juli bis 31. Dezember 1912 getätigt wurde, bestand aus 517.868 Sack Zucker, 115.000 Ballen Baumwolle, 14.000 Sack

Kaffee, 2.669 Volumina und 70.000 Kilo Talg, 5.700 Kisten Schmalz, 5.100 Sack Mandiokmehl, 350 Sack Bohnen, 200 Ballen Luzerneheu und 772 Kilo Gummi.

Zur Lage. Mit einer Bestimmtheit, wie noch nie bisher, kursiert das Gerücht, daß Herr Francisco Salles aus dem Finanzministerium scheiden wird. Um diesen Schritt zu tun, erwartet er angeblich nur den Zusammentritt der Exekutivkommission der republikanischen Partei von Minas, der morgen in Belo Horizonte stattfindend wird. Die Minasabgeordneten versicherten vorgestern, die Exekutivkommission werde so schwerwiegende und zugleich bestimmte Beschlüsse fassen, daß es für Herrn Francisco Salles unmöglich werde, noch länger einer Regierung anzugehören, die sich mit der konservativ-republikanischen Partei solidarisch erklärt. Wenn das stimmt, dann müßten die Staaten São Paulo und Minas unseren alten Wunsch erfüllt und sich über ein gemeinsames Vorgehen geeinigt haben, das ja durchaus ihren Interessen entspräche. Von Paulistaner Deputierten wurde mit Entschiedenheit der Behauptung entgegengetreten, als sei São Paulo nicht unbedingt gegen die Kandidatur Pinheiro Machado, sondern als ob diese sich bei der Parteileitung gewisser Sympathien erfreue. Die Deputierten meinten, daß sich an der Gegnerschaft São Paulos gegen die Kandidatur des Riograndenser Senats nichts geändert habe und daß São Paulo einen solchen Verrat an seinen Prinzipien nicht begehen werde. Sie wiesen auch darauf hin, daß Herr Cincinato Braga ganz gewiß nicht nach Ouro Fino zum Staatspräsidenten von Minas gereist wäre, wenn São Paulo mit Herrn Pinheiro Machado paktieren wollte. Ueber diese Reise befragt, gaben sie zur Antwort, daß es sich wohl darum gehandelt habe, Herrn Bueno Brandão die Präsidentschaft anzubieten.

Unterdessen fahren Freunde des Herrn Lauro Müller fort, für seine Kandidatur Propaganda zu machen. Nach der Verteilung des Flugblattes, das wir neulich erwähnten, hat man begonnen, in verschlossenen Umschlägen durch die Post das Porträt des Ministers des Aeußeren zu versenden, mit der Umschrift: „Zum Präsidenten der Republik — den Versöhnungskandidaten. Wenn wir Freunde der Republik sind, müssen wir ihn unterstützen.“ Die Anregung scheint aber merkwürdig wenig Anklang zu finden.

Dafür sind die dem Gauchogeneral ergebenden Blätter offen in die Propaganda für seine Kandidatur eingetreten. Sie veröffentlichten Zustimmungstelegramme, die dem Exekutivkomitee der konservativ-republikanischen Partei aus Maranhão (S. Luiz, Guimarães, Penalba), Piauí (Parnaíba), Parahyba (Cabedello, Itambé, Souza, Patos, Mamanguape, Bananeiras), Alagoas (Victoria de Alagoas, Anadia), Espírito Santo (Victoria) und Ceará (Milagres, Fortaleza, Barbalha, Morada Nova) zugehen. Welchen Wert diese Telegramme der Lokalaussschüsse der Parteien haben, weiß man ja. Wir verzeichnen sie auch nur als einen Beweis für den Beginn der aktiven Propaganda. Ueberwiegend ist ihre Zahl vorläufig nicht, und bezüglich derer aus Ceará ist zu vermerken, daß sie nicht an den Parteivorstand, sondern an Herrn Nogueira Accioly, den Vertriebenen, gerichtet wurden.

Auch der Führer der Bank des Bundesdistrikts und Chef der konservativ-republikanischen Partei in demselben, der Abgeordnete Thomaz Delfino, hat sich für die Kandidatur Pinheiro Machado ausgesprochen. Er wies darauf hin, daß er das schon vor etwa zwei Monaten auf eine Anfrage des „Estado de São Paulo“ getan habe. Es sei logisch und natürlich, daß der Chef der Partei von der Partei als Kandidat aufgestellt werde. Abgesehen davon halte er die Kandidatur Pinheiro Machado auch an und für sich für die beste. Der Riograndenser Senator habe der Republik hervorragende Dienste geleistet, kenne die Leute und den Verwaltungsapparat genau. Es sei nicht mehr als recht, daß er die Nation nun auch einmal direkt, mit voller Verantwortlichkeit und Macht regiere. Wer die politische Lage Brasiliens unbefangenen betrachte, der könne sich nicht verhehlen, daß wir eine fast unüberstehbare Tendenz zur Anarchie und Disorganisation zeigen, und daß das schwache und wenig stabile Gleichgewicht, das bisher noch aufrecht erhalten werden konnte, zum größten Teil Herrn Pinheiro Machado zu verdanken sei. Nachdem er dann schnell dem Bundespräsidenten das pflichtschuldige Kompliment gemacht, daß auch er natürlich durch seine Solidarität mit Herrn Pinheiro Machado bedeutend dazu beigetragen habe, fuhr er fort: „Nach der Art, wie über die Kandidaturfrage verhandelt wird, darf ich annehmen, daß alle Welt meiner Ansicht ist, denn ich habe festgestellt, daß Herr Pinheiro Machado bei der Wahl der einzige Kandidat sein wird. Die Gegner erklären sich nicht frank und frei für die Kandidatur Ruy Barbosa, sei es als liberal, sei

es als reynionistisch, sei es als parlamentaristisch (was übrigens der Senator für Bahia nicht ist), sei es endlich in seiner Eigenschaft als Bannträger des sogenannten zivilistischen Widerstandes, die Gegner, sage ich, warten ängstlich auf die Spaltung in der konservativ-republikanischen Partei, die sie durch alle möglichen Prozesse hervorzuufen versuchen, vom Lob bis zu den unqualifizierbarsten Angriffen, aber sie lanzieren nicht den Namen des größten Gegners des Marshalls Hermes. Für die Gegner der konservativ-republikanischen Partei heißt der nationale Kandidat nicht Ruy Barbosa, sondern Lauro Müller oder Nilo Peçanha oder Dantas Barreto oder J. J. Seabra oder Bueno Brandão oder Francisco Salles. Kurz und gut, jedes hervorragende Mitglied der konservativen Partei, das dem General Pinheiro Machado entgegengetreten würde, wäre ihnen recht. Eine Wahlkampagne, die nach solchen Prinzipien geführt wird, kann vielleicht geschickt, kann sogar wirksam sein, aber sie ist kein Zeichen von Würde. Für mich sind diese Vorgänge ein neues Zeichen der Zeit, ein neuer Beweis für die Verwirrung der Geister, die mich von neuem in der Ueberzeugung bestärkt, daß mein Kandidat immer unentbehrlicher für die öffentliche Ordnung und die Verteidigung des Regimes wird.“ Herr Thomaz Delfino würde den Gegnern wohl nicht so eifrig zureden, wenn Ruy Barbosa auf den Schild zu erheben, wenn er nicht überzeugt wäre, daß kein anderer Gegenkandidat so sichere Aussicht auf Durchfall hätte, wie gerade der geschwätzige alte Herr aus Bahia.

Ein opportunes Thema berührte dieser Tage Herr Dr. Garção Stockler in der Bundeskammer. Dieser Vertreter von Minas Geraes gehört nicht zu den glänzendsten Rednern des hohen Hauses, aber wo es sich um gesunden Menschenverstand handelt, dort gehört er an einer der ersten Stellen genannt zu werden. Er beklagte sich über die vielen brasilianischen Feiertage und die penible Bureaucratie unserer Aemter, die selbstverständlich eine ihrer heiligsten Pflichten darin erblickt, die Feste auf das pünktlichste einzuhalten. Es war, so erzählte der Deputierte, am 21. April, am Hinrichtungstage des ersten Apostels der Republik, Tiradentes, Herr Stockler hatte ein paar eilige Briefe zu expedieren und begab sich nach der nächsten Postagentur, um die Marken zu kaufen und die Kouverts in den Kasten zu werfen. Er war aber einige Minuten zu spät gekommen. Die Markenverkäuferin hatte soeben die Kasse geschlossen. Der Deputierte verlangte die Marken, das junge hübsche Wesen schüttelte aber bedauernd seinen Lockenkopf: „Ich kann es nicht, so leid es mir auch tut. Die Uhr hat bereits eins geschlagen. Ich habe geschlossen. Herr Dr. Stockler dachte wohl, daß das, was es schließlich auch wieder öffnen kann, die Poststempel aber einer anderen Ansicht und blieb dabei, daß nach dem Glockenschlage für sie und die ganze Beamtenschaft der Feiertag beginne und sie deshalb die Kasse nicht mehr öffnen dürfe. „Wir feiern das Andenken eines Märtyrers“, sagte Herr Dr. Stockler, „aber wir selber sind auch Märtyrer — Märtyrer der Bureaucratie!“ Und wer will leugnen, daß dem so ist. — Von Tiradentes haben wir wohl herzlich wenig gelernt, aber wir haben seinen Gedenktag und der ist auch etwas wert, vielleicht sogar noch mehr wert, als alles das, was er in Worten und Taten gelehrt und mit seinem Tod besiegelt. Die Idealrepublik, von der Tiradentes geträumt, ist ein schöner Traum geblieben, an seinem Todestag ist aber die ganze Beamtenschaft frei, sie macht Ausflüge, veranstaltet Kränzchen oder geht in den Kientopp und lobt den Mann, der durch seinen Tod am Galgen ihr einen Festtag verschafft hat. — Im Uebrigen ist ihr der Schwärmer des achtzehnten Jahrhunderts mehr als gleichgiltig.

Scott-Expedition. Das Schiff „Terra Nova“ mit der verunglückte Kapitän Scott seine Südpol-expedition unternahm, ist gestern in Rio de Janeiro eingelaufen. Es kam direkt aus Neu Seeland und befindet sich unterwegs nach England.

Maiszucker. Der Landwirtschaftsminister hat veranlaßt, daß dem Direktor des Nationalmuseums Proben des Zuckers überwiesen werden, der in Argentinien aus Maisstengeln gewonnen wird. Diese Proben sollen im Laboratorium untersucht werden, und zu gleicher Zeit soll auch der Zuckergehalt des brasilianischen Mais festgestellt werden. Der Minister hat angeordnet, daß die Untersuchung des einheimischen Mais in verschiedenen Vegetationsperioden angestellt werde, damit ermittelt werden kann, zu welcher Zeit die Stengel den höchsten Zuckergehalt besitzen. Es will uns nicht recht einleuchten, weshalb wir nötig haben sollten, uns nach Surrogaten für das Zuckerrohr anzusehen, das doch nun einmal den besten Zucker liefert und das auch bei richtiger Kultur und sachgemäßer, alle Errungenschaften der Technik benutzender Bearbeitung von

Ein Schrei der Wut brach von James' Lippen. Mit einem einzigen Satz sprang er auf Leo zu, und seiner selbst nicht mächtig, schrie er, während er Leo an der Brust packte und ihm wild schüttelte:

„Das Wort werden Sie mir bezahlen, noch heute, haben Sie verstanden?“

Umsonst versuchte Leo, sich der eisernen Faust des Pfliegers zu entwinden.

„Halt ein!“ tönte da plötzlich von der Tür her eine Frauenstimme. „Allmächtiger Gott, halt ein, James, er ist dein Bruder!“

Bleich, mit erfahrem Gesicht taumelte der Engländer zurück und starrte auf seine Mutter, die, auf Ingelids Arm gestützt, aber doch hoch aufgerichtet in der Tür stand und so seltsame Worte sprach.

Leo aber lachte gellend auf und blickte verächtlich auf die blasse Frau mit dem leicht ergrauten Haar, die so innig vereint mit Ingelid stand, während es stoßweise von seinen Lippen kam:

„Das ist ja wirklich ganz brillant eingefädelt. Alles wie auf dem Theater. Die Mutter mit dem Segen ist auch gleich zur Stelle und hält die ungetrene Braut schützend umfangen. Ich habe hier wirklich nichts mehr zu sagen. Sie werden noch heute von mir hören.“

Ohne die drei auch nur noch mit einem Blick zu streifen, wandte er sich zur Tür. Da aber stürzte Woods Mutter verzweifelt auf ihn zu und umschlang sein Knie.

„Hast du nicht verstanden?“ schrie sie auf. „Er ist dein Bruder, mit dem du dich schießen, den du töten willst!“

Leo löste mit rauer Gewalt die ihn umklammernden, blassen Hände der noch immer schönen Frau, und sagte kalt:

„Ich habe keinen Bruder. Die Komödie, gnädige Frau, ist wirklich ganz überflüssig.“

Jetzt riß James Wood, der sich von seinem ersten Schreck erholt hatte, seine Mutter empor und zu sich herüber.

„Hierher, zu mir, Mutter!“ gebot er. „Willst du dich auch noch mit schmähen lassen? Was schert dich dieser hier?“ Und zu Ingelid, die herzutreten war, flüsterte er einsetzend:

„Ihr Geist ist verwirrt, die Angst um mich hat ihren Verstand getrübt.“

Ingelid aber schüttelte den Kopf und vertrat Leo, der soeben die Tür erreichte, den Weg.

„Willst du nicht wenigstens anhören, Leo, was diese so schwergeprüfte Frau dir zu sagen hat?“

Er maß Ingelids Gestalt mit stolzen Augen.

„Ich kenne diese Frau nicht, und ich will sie nicht kennen. Was sie mir zu sagen hat, ist mir vollständig gleichgültig. Gib den Weg frei, ich bitte dich!“

Mrs. Wood aber hatte sich von den Armen ihres Sohnes freigemacht und trat in hoheitsvoller Haltung noch einmal zu Leo.

Ihre braunen Augen — er meinte, seine eigenen Augen zu sehen — irrten über sein Gesicht, und dann sagte sie voll schmerzlicher Resignation:

„Wie konnte ich auch denken, daß die Stimme des Blutes in ihm sprechen würde, die Stimme, die ja auch so lange in mir geschwiegen. Doch nein,“ schrie sie auf, „nie, nie war sie ganz stille, immer hat sie in mir gelebt, aber ich wollte nicht auf ihren Laut hören, ich wollte ihr nicht folgen!“

„Meine Mutter ist krank!“ rief Wood rauh dazwischen. „Ich bitte, achten Sie nicht auf das, was sie spricht, und verlassen Sie uns.“

Mrs. Wood sah mit einem langen Blick zu ihrem Sohn hinüber, dann sagte sie mit fester Stimme:

„Dein Vater, Leo, Graf Gerd v. d. Decken, so wahr mir Gott helfe, war mein rechtmäßiger Gemahl, und du bist mein jüngster, mir fast dreißig Jahre vorehthaltener Sohn. Nun gehe hin und schieß mir den andern Sohn tot oder laß ihn zum Brudermörder werden.“

Die Worte der todblauen Frau trugen so überzeugend den Stempel der Wahrheit, daß alle, wie zu Stein erstarrt, einen Augenblick dastanden und ihr in das von Schmerz verzogene Gesicht starrten.

„Mutter!“ stöhnte endlich James auf. „Mutter!“

„Mein armer Junge,“ sagte sie zärtlich, „dich, dich wird es am schwersten treffen, denn du hast mich geliebt, während der andere vergessen hat, daß er je eine Mutter gehabt.“

„Meine Mutter ist tot“, murmelte Leo, mit der Hand über die Stirn streichend, auf welcher ihm der Schweiß in dicken Tropfen stand. „Schon als Kind ging ich oft in unsere Familiengruft, um Blumen auf die Stelle zu legen, wo der Sarg meiner Mutter stehen sollte, wenn es gelang, ihre Leiche aufzu-

finden. Und mein Vater ließ es geschehen. Er litt, da ich um sie weinte, die, wie er mir erzählte, im Luganer See auf einer Reise ertrunken war.“

Ein Schluchzen entrang sich der Brust der Frau, als sie, düster vor sich hinstarrend, sagte:

„Er war ein harter Mann, dein Vater, Leo. Eisern war sein Wille, eisern sein Gebot. Ich ging an seiner Härte zugrunde, obwohl ich ihn liebte. Ingelid, mein Kind, komm zu mir, laß mich deine liebe Hand fassen und hilf mir Leo bitten, daß er mich hört, der so kalt, so mitleidlos mir ins Auge sieht.“

„Ich wüßte wirklich nicht, gnädige Frau, was wir uns zu sagen hätten. Wenn Sie wirklich ein Recht haben sollten, mich Ihren Sohn zu nennen, was ich nach allem, das ich von meinem und dem Leben meines Vaters weiß, sehr bezweifeln muß, so haben Sie selbst das Recht verwirkt, mich als Ihren Sohn zuzubetrachten, weil dreißig Jahre hindurch die Mutter nicht den Weg zu ihrem Kinde fand.“

„Du bist grausam,“ zürnte Ingelid, indem sie die zarte Frau tröstend umschlang. „Ein Sohn hat stets die Pflicht, zu hören, was seine Mutter ihm zu sagen hat, selbst wenn weite Welten ihm innerlich von ihm trennen. Ich fordere von dir, daß du deine Mutter hörst, Leo, ich fordere es von dir als meine Braut!“

„Meine Braut?“ Höhnend fuhr er auf, während James in blinder Wut sich seine Fäuste in die Augen preßte.

Leo aber fuhr fort:

„Hast du dich nicht selbst mit Gewalt von mir freigemacht?“

Ingelid schüttelte den Kopf.

„Nein, Leo, ich habe dir nur gesagt, daß ich James liebe, ich habe dich gebeten, mich freizugeben. Du hast es abgelehnt, ich bin also an dich gebunden, bis selbst das Wort ausspricht, das mich freigemacht.“

„Und wenn ich dich beim Wort halte? Wenn ich dich nicht lasse?“

„So werde ich, wie ich gelobt, dein Weib, und du — du trägst die Folgen für das, was kommt und kommen muß.“

Wie ein Schauer ging es über die Anwesenden hin. Als ob der Mann mit der Hippe in der Tür lauerte und grinsend ein Opfer heischte.

James Wood sah mit finsternem Blick auf das Mädchen, das sich, wie er meinte, zu Leo bekannte, um

ihn zu entlassen. Ein wütender Schrei drängte sich in seine Kehle, aber er unterdrückte ihn, um die blasse Frau da, die seine Mutter war, nicht noch mehr zu erregen.

Schüchtern fast trat er zu ihr und faßte sie bei der Hand, um sie zu einem Polster zu führen.

„Willst du nicht alles sagen, Mutter?“ fragte er mit zitternder Stimme. „Alles?“

Sie nickte.

„Leo v. d. Decken wird und muß mich hören,“ gebot sie, zu Leo hinüberblickend der stolz und doch unschlüssig dastand und auf die Frau starrte, die ihm so fremd war, ganz fremd, und die vorgab, seine Mutter zu sein.

Zögernd wandte er sich zu ihr.

„Sie behaupten da Dinge, gnädige Frau,“ bemerkte er mit einer leichten, halb spöttischen Verbeugung, „über die ich Sie allerdings um Aufklärung bitten möchte. Wollen Sie sich möglichst kurz fassen, denn meine Zeit ist wirklich gemessen.“

Die schlanke Frau in dem einfachen, schwarzen Gewande, die ganz in sich zusammengesunken auf dem Polster kauerte, sah ihm mit einem langen, schmerzlichen Blick ins Gesicht und machte eine Geste, die ihn einlud, Platz zu nehmen.

Leo beachtete sie nicht. Er stand abwartend, und sein Blick suchte Ingelid, die sich zärtlich um die fremde Frau dort mühte, sanfte, ermutigende Worte zu ihr sprach, ihr die Schläfen mit köhnischem Wasser rieb und sich so töchterlich gebärdete, als hätte sie diese Frau immer gekannt.

Ein heißes Weh krampfte Leos Herz zusammen. Was wollte man eigentlich von ihm? War das alles eine durchdachte Komödie, oder hatte diese Frau dort wirklich ein Anrecht an ihn?

Eine quälende Angst, ein stochender Schmerz bohrte sich in sein Herz. Er fühlte plötzlich, wie ihm Ingelid, die sich so selbstverständlich zu der fremden Frau hielt, innerlich immer mehr entglitt, wie sie ihm ferner und ferner rückte. Und er hörte die Stimme der Engländerin wie aus weiter Ferne, und er mußte sich Mühe geben, das zu fassen, was sie sprach.

(Fortsetzung folgt.)

keiner anderen Zuckerpflanze an Ertragsfähigkeit übertrifft wird. In Argentinien, wo das Zuckerrohr nur in einem beschränkten Teile des Landes gedeiht und wo, im Gegensatz zu Brasilien, Mais zur Körnergewinnung im Ueberfluß produziert wird, liegen die Verhältnisse anders.

Zu dem Eisenbahnunfall auf der Zentralbahn, welcher sich in der Nacht vom 29. zum 30. April auf der Station Mendes ereignete, erhalten wir von einem Augenzeugen nachstehende Mitteilungen: Ein Güterzug, welcher Vieh nach dem Schlachthaus von Santa Cruz zu befördern hatte, mußte in Mendes halten, um den um 11 Uhr von Rio nach São Paulo durchfahrenden Nachtschnellzug passieren zu lassen. Zu dem Zwecke wurde der Güterzug auf ein zweites Geleise geleitet. Er war aber nicht genügend vorgezogen worden, so daß der letzte Viehwagen auf dem Ferngeleise stehen blieb. Auf diesen fuhr der mit großer Schnelligkeit von Rio herankommende Personenzug auf und zerrüttete den letzten Viehwagen vollständig. Stark beschädigt wurden noch zwei Viehwagen, der Zugführerwagen des Schnellzuges und die Lokomotive desselben. Personen wurden nicht verletzt, getötet wurden 2 Stiere, welche sofort an Ort und Stelle vergraben wurden, mehrere andere Tiere wurden verletzt. Der Güterzug konnte morgens um 6 Uhr seine Reise fortsetzen, der Schnellzug um 8 Uhr, nachdem er eine neue Lokomotive erhalten und der Schienenweg frei gemacht war. Die Aufräumarbeiten waren um 12 Uhr mittags am nächsten Tage beendet.

Einträgliche Berufe. Wer verdient mehr: der erste Buchhalter einer großen Importgeschäfte oder der Kellner eines Nachtlokals? Die Frage klingt etwas komisch, sie ist aber sehr ernst gemeint, und wenn es eine zuverlässige Statistik gäbe, dann würden wir erfahren, daß der Buchhalter nicht so gut situiert ist wie der Jüngling mit dem Schwalbenschwanz. Der erste Kellner eines paulistaner Nachtlokals, in dem das Leben erst um elf Uhr abends beginnt, verdient nach seiner eigenen Aussage hundertfünfzig Milreis pro Monat, nimmt aber an Trinkgeldern das Fünffache ein, so daß er am Ende des Monats einen Verdienst von neunhundert Milreis hat. Es gäbe wohl Monate, die etwas weniger einbrächten, es gäbe aber auch solche mit einem Conto de Reis und noch mehr. Der junge Mann bedient in der Nacht fünf bis zehn Tische und das Trinkgeld variiert ebenso zwischen fünf und zehn Milreis. Mancher Nachtschwärmer gibt wohl unter fünf Milreis, aber es gibt auch solche junge Herren, die bei einer Zechen von achtzig oder fünfundsachtzig Milreis eine dem lieben Herrn Papa abgezweckte Hundertmilreis-Note auf den Teller werfen und das herausgehobene Kleingeld mit einer nachlässigen Handbewegung zurückweisen, ohne nachzusehen, wieviel es ist. Diese Gäste sind dem Kellner die liebsten, aber es gibt noch eine andere Klasse, die er ebenfalls sehr gerne hat — es sind dies die älteren Herren aus dem Innern. Diese sind etwas unbeholfen und deshalb haben sie fast alle das Bestreben, irgendwie zu glänzen; geht das nicht anders, da hoffen sie es durch eine große Gefebefreudigkeit zu erreichen. Sie kaufen den Mondänen die kostbarsten Ringe und geben dem Kellner fette Trinkengelder, ganz abgesehen davon, daß sie es für unter ihrer Würde halten, die Rechnung mit der Preisliste zu vergleichen oder das zurückgegebene Kleingeld zu zählen. Die den Fazendeiro begleitende Dame muß von ihm den allerbesten Eindruck behalten und das glaubt er nur dadurch zu erreichen, daß er sich als Cavalier zeigt: für einen solchen darf das Geld aber keinen Wert besitzen — Die Kellner der Nachtlokale verdienen am allermeisten, aber auch die Kellner der Konditoreien und Bars können sehr zufrieden sein. Ihr Lohn dürfte von den Kollegen von den Nachtlokalen entsprechen. Dieser Lohn reicht nicht aus, um die Anlagen für den Lebensunterhalt und die Kleider zu bestreiten, die Trinkgelder setzen sie aber in die Lage, Ersparnisse zu machen. Die günstig gelegenen Bars und Konditoreien werden im Durchschnitt täglich von mehr als tausend Personen besucht. Diese werden von zehn oder zwölf, vielleicht auch fünfzehn Kellnern bedient. Das in diesen Lokalen übliche Trinkgeld ist 200 Reis. Gibt ein Knicker einmal auch nur 100 Rs., so findet sich wieder einer, der 400 Rs. auf dem Tisch liegen läßt und das Fehlende ist wieder ausgeglichen: der Kellner hat am Abend seine fünfzig bis zwanzig Milreis an Trinkgeldern in der Tasche. Die Bar-Kellner arbeiten anstrengender als die Kellner der Nachtlokale und sie verdienen weniger, aber man kann doch ruhig sagen, daß sie sehr gut gestellt sind und mehr einnehmen, als die Handelsangestellten oder als die jungen Herren Doktoren, die in denselben Bars die Nasen so hoch tragen, als seien sie höhere Wesen. — Nach den Bar-Kellnern kommen die der Restaurants, die im Laufe des Tages immerhin ihre acht oder zehn Milreis an Trinkgeldern einnehmen. Diesen folgen die Barbieri, die ihre Trinkgelder dem Lohne gleichstellen können. Ihnen gleich gestellt sind die Chauffeure, die Hotelbedienten und die Portiers. Tausende und Aber-tausende rinnen tagtäglich aus den Taschen der wohlhabenderen Herren und das dienende Personal ist der Auffänger in dem das Geld zusammenfließt. — Man braucht wohl nicht zu sagen, daß dieses eine Anomalie, ein Unfug ist. Hier werden einige Klassen besser bezahlt als sie verdienen, während die anderen Klassen, die viel schwerer arbeiten, mit einem kargen Verdienst, der kaum ihrer Mühe entspricht, fürhieb nehmen müssen. Gegen den Trinkgeldernunfug ist aber leider nichts anzurichten, denn es ist Mode, Trinkgeld zu geben und es entspricht auch der menschlichen Eitelkeit. Peter kann nicht weniger geben als Raul gegeben hat und dieser kann wieder nicht weniger geben, als er vermutet, das Peter geben würde. So treibt der eine den anderen, den Kellner zu beschenken, obwohl sie beide das für einen Unfug halten.

S. Paulo.

Beamtenbank. Es ist bekannt, daß die Bundesbeamten niedriger Kategorie sehr oft auf ihre Gehälter warten müssen. Dieses hat zur Folge, daß die Leute, aller Mittel entblößt, von den Wucherern gehen müssen, welchen sie ihre Forderungen nicht selten mit einem Discont von fünfzig Prozent verkaufen. Jetzt haben sich die Bundesbeamten im Staate São Paulo an den Bundespräsidenten gewandt und ihm um die Schaffung eines Bankinstitutes gebeten, daß gegen die Garantie der rückständigen Gehälter zu einem mäßigen Zinsfuß Geld ausleiht. Marschall Hermes da Fonseca hat versprochen, mit dem Finanzminister Rücksprache zu nehmen. Durch die Schaffung einer solchen Bank, wie sie schon in anderen Staaten besteht, wäre der Beamtenbank geholfen.

Aviatik. Der nordamerikanische Flieger Hammond Curtiss, der sich gegenwärtig in Rio de Janeiro aufhält, hat eine Erfindung zum Patent angemeldet, die die Steuerung des Apparats bedeu-

tend erleichtert. Herr Curtiss hat seine Erfindung bei seinen Flügen in der Bundeshauptstadt genügend erprobt.

Eisenbahnen. Im Einverständnis mit der Staatsregierung von São Paulo hat der Verkehrsminister die neuen Fahrpläne der Mogyana und der Paulista gutgeheißen. Von jetzt ab wird es einen täglichen Schnellzug nach Franca geben. Der Zug der Paulista nach Santa Veridiana steht mit dem nach Franca gehenden Zug der Mogyana in Verbindung.

Deutsches Theater in Südamerika. „In der Abwechslung liegt der Reiz des Lebens,“ sagte sich die Direktion, da ließ sie auf eine Perle moderner deutscher Dichtung einen schon ziemlich antiquierten französischen Unsinn folgen; es ist aber liebenswürdiger Unsinn, den sie uns da servierte, beherrscht von dem Gedanken: am ersten Tage des Wonnemonats Mai, an welchem eitel Freude und Wonne in der Natur herrschen soll, an dem die Sonne — wenigstens kalendernmäßig — drüben lachen soll und lachen muß, soll auch unser Publikum hier fröhlich sein, und deshalb lud sie die liebenswürdige „Madame Bonivard“ zu Gast.

Diese hatte doch wohl schon zwei Dutzend Jährchen hinter sich, als sie Alexandre Bisson — gleich als Schwiegermutter — in die Welt setzte, und das ist wieder auch schon ziemlich lange her; also jung ist sie nicht, aber sie „zieht“ und immer wird sie „ziehen“.

So ging's auch gestern. Wer gekommen war, ihre Bekanntschaft zu machen, war entzückt. Na, sie ist aber auch ein tolles Stück — wir meinen natürlich das Lustspiel, dem sie ihren Namen geliehen; tiefgründig — nein, aber ulkig und fidel, und das ist die Hauptsache. Sie hat einen wirklich ganz Tamsen „Trick“, als Schwiegermama zu Geld zu kommen; beim Ballet, wo sie früher war, hat sie ihn sich wohl schon ausgedacht. Da er „zugkräftig“ ist, sollten ihm sich alle Schwiegermütter und besonders solche, die es werden wollen, schön ad acta nehmen: sie läßt in den Ehekontrakt ihrer Tochter die Klausel einsetzen „hunderttausend Franken zahlt der Schwiegersohn, wenn die Ehe durch seine Schuld geschieden wird“.

Pariet derselbe also nicht, wird sie ausfallend, und wird er wütend, so versetzt sie ihm mit ihrer zarten Hand eins hinter die Ohren; er will sich natürlich revanchieren, holt aus und — trifft die Tochter, seine Frau! Na, und „wegen tätlicher Beleidigung“ seiner besseren Hälfte wird die Ehe durch die Schuld des Mannes geschieden, die hunderttausend Franken werden „fällig“.

Dies ist der „geistige“ Inhalt des Stückes; da er für drei Akte nicht langt, serviert man ihm zum zweiten Male mit Komplikationen als Beilage. War sie erst nur Henry Duvals Schwiegermutter, so wird sie jetzt die Mutter seiner Schwiegermutter, denn ihre Tochter heiratet seinen Schwiegersvater. Dieselbe Sache: wieder hunderttausend Franken reicher, ziehen „Madame Bonivard“ und Tochter am Schluß des Ganzen schon mit Duvals Freund Champeau als drittem Opfer ab — und, wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Daß natürlich noch sonst so allerlei passiert, was ein Lustspiel „würzt“, daß die zu den nötigen Komplikationen gebrauchten Personen pünktlich auf der Bildfläche erscheinen, ist selbstverständlich, und so gibt es komische Situationen in Menge, und Publikum wie Darsteller geraten in die ausgelassenste Stimmung. Weiter will man auch nichts.

Wir haben Rudolf Lettinger bisher nur in ersten Rollen kennen gelernt; da packte uns sein vollendetes Spiel so vollkommen, daß man fast nicht wagte, ihm auch tolle Ausgelassenheit zuzutrauen, vor lauter Respekt. Aber da kam man schön an. Sein enormes Talent umfaßt eben alles, und so stellte er einen Henry Duval auf die Bühne, der an Lebendigkeit, Fixigkeit und Fidelität viel feinstes distinguierter Komik nicht zu überbieten ist, er war einfach glänzend. Seine erste Frau gab Fräulein Edina Vogel ganz reizend und lebendig; sie muß unsere Teilnahme stets erregen nicht nur durch ihr zartes, fein empfundenes Spiel, sondern auch durch ihren wahrhaften Heroismus. Sie ist krank und mit heldenhafter Tatkraft tut sie dennoch ihre Pflicht gegen den ausdrücklichen Befehl des Arztes; sie möchte um keinen Preis das Repertoire gefährden.

Auch Fräulein Lotte Diener, Frau Duval Nr. 2, war sehr niedlich und gab ein wonniges, süßes kleines Fräulein mit ungemein viel Scharm in jeder Beziehung. Die Rolle der Heldin des Abends lag in den Händen Fräulein Hardungs. Daß sie großartig sein würde, wußten wir, aber sie übertraf alle Uebererwartungen.

Im Gazeröckchen war sie besonders reizend und man glaubt ihr gerne, daß es noch ältere unter Therpsichorens Jüngerinnen in Wirklichkeit gibt und wie nett setzte sie die Beinchen, es wurde überhaupt ziemlich viel gestraupelt auf der Bühne, ob man heimlich sang: Der Mai ist gekommen, die — Beine — schlagen aus! (au) Herr Lettinger strampelte vor Wonne auf der Ottomane, Onkel Corbulon, — Herr Kurt Cronenburg war in dieser Rolle einfach zum Wälzen komisch —, machte mit, trotz seines Zipperleins und Herr Eduard Peter, als alter Schwerenöter, köstlich in jeder Hinsicht, münzte köstlich mit, es lag wohl so in der Luft; nicht zu vergessen Herr Reinhold Kummerh, welcher einen flotten eleganten Freund Champeau abgab. Mit höchstem pariser Schick gekleidet, mit dem Monopol — pardon Monocel im Auge, war er stets lebendig und in jeder Hinsicht famos; alle Darsteller hielten wunderbar gewisse Grenzen natürlichster Heiterkeit, ohne im geringsten zu utrieren, das zeugt von selten feinem künstlerischen Takt, der allen angeboren ist.

Die Regie im Verein mit den keine Opfer scheuenden Direktoren, hatten Interieurs geschaffen, voll vornehmer Eleganz und entzückender Wohnlichkeit; es gab stets ganz vorzügliche, malerisch reizvolle und interessante Bühnenbilder und so herrschte auch nur eine Stimme ungeteilter Anerkennung und in fidelster Stimmung folgte das zahlreiche Publikum den Vorgängen auf der Bühne, bis es hieß „aus ist der Schmaus!“ Heute Freitag, ist nun „Freitag“ und am Sonnabend kommt Gerhard Hauptmann zu seinem Recht, mit seinem außerordentlich wirksamen Märchen-Drama „Die versunkene Glocke“. Herr Kurt Cronenburg, den das Programm mit konsequenter Beharrlichkeit anfänglich erst „Kronenberg“ nannte, wird sich darin ganz besonders auszeichnen können, worauf man wirklich gespannt sein darf; kaum 23 Jahre alt, gehört er bereits mit zu den gewandtesten Charakterspielern.

G. F. E.

A Pygmalion. Dieses bestbekannte Mode- und Kurzwarengeschäft in der Rua 15 de Novembro No. 31, veranstaltet eine Ausstellung einer großen und wohlsortierten Kollektion, die über die Reichhaltigkeit seines Sortiments ein bereedtes Zeugnis ablegt. Die ausgestellten Artikel werden zu Einkaufspreisen verkauft. Die Ausstellung ist wirklich sehenswert.

Postpakete können heute abgeholt werden von Hoffmann & Co., Hugo Heise und B. Reichmann.

Mit den Geheimpolizisten hat São Paulo wenig Glück. Wegen der Anziehungskraft, die unsere Stadt auf das internationale Gesindel, auf Kaffen, Apachen, Industrieritter und Konsorten ausübt, muß eine Geheimpolizei unterhalten werden; die Personen aber, die sich zu diesen Diensten melden, sind nicht selten von derselben Kategorie, die sie verfolgen sollen. Vor einigen Tagen beging der Geheimpolizist Israel Coimbra den sensationellen Mord an dem Tenente Gallinha und jetzt macht schon wieder ein solcher Geheimagent von sich reden. Dieser Agent, Carmine Masso, erschien vor einigen Tagen in einem Freudenhause in der Rua Ypiranga in totaler Betrunkenheit und provozierte dort einen Riesenskandal und schließlich wollte er eins der Mädchen mit aller Gewalt verhaften. Sie floh, sprang über eine Mauer und verletzte sich am Kopfe. Darauf eilte der betrunkene Geheimpolizist zum Signalapparat und rief den Gefangenewagen herbei. Es war etwa um vier Uhr morgens. Als der Apparat zu solcher Stunde den Gefangenewagen nach der genannten Straße reklamierte, vermutete man auf der Zentralpolizei natürlich einen schweren Konflikt, einige Polizisten bestiegen den Kraftwagen und es ging dahin mit Eilzugsgeschwindigkeit. Dort fand man den betrunkenen Agenten, der sofort in den von ihm selbst herbeigerufenen Wagen gesteckt wurde, während das von ihm verfolgte Mädchen zur Verbindung der Kopfwunde nach der Assistencia gebracht wurde. — Carmine Masso erhielt am ersten Mai seine Entlassung aus dem Dienste der Geheimpolizei.

Verschwendenes Schiff. Vor achtzig Tagen verließ das mit Kleben geladene argentinische Segelschiff „Edith Jones“ den Hafen von Madrin mit dem Kurs nach Santos und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Es bestehen keine Zweifel mehr, daß dieses Segelschiff an der Küste Uruguays oder Südbrahiliens gescheitert sein muß.

Frecher Angriff. Der Wächter des Campo da Antarctica überraschte gestern vier Italiener beim Früchte stehlen. Als er sie wegen ihres Verhaltens zur Rede stellte, wurde er von den Männern angegriffen. Der Wächter, Sebastião Orestes, trug verschiedene Schmitzwunden davon und mußte auf der Polizei verbunden werden. Die Verletzungen sind glücklicherweise leichter Natur. Die Angreifer entkamen.

Eine sensationelle Nachricht bringt die in Santos erscheinende „Tribuna“ in den Kurs. Sie will erfahren haben, daß in den nächsten Tagen in der Staatsregierung eine große Aenderung eintreten werde. Die Staatssekretäre des Ackerbaues, der Finanzen und der Justiz würden von ihren Posten zurücktreten. Diese Personaländerung hänge mit der Aenderung des politischen Kurses zusammen, die nahe bevorstehe. Diese Nachricht, für die das genannte Blatt keine Quelle angibt, bedarf sehr der Bestätigung, wenn sie gar durch die Bekanntheit, daß die paulistaner Regierungspartei noch keinen Kandidaten habe, nicht schon demontiert erscheint.

Postalisches. Vom 1. Mai ab werden die Postsäcke, die von São Paulo, Rio, Curitiba und Florianopolis nach der Serra-Region gehen, mit der São Paulo-Grande-Bahn expediert. Auf diese Weise bekommt das riograndenser Hochland die Rio-Post schon in drei Tagen. Bisher dauerte es gewöhnlich zehn bis fünfzehn Tage, bis die Korrespondenz von Rio das Hochland erreichte. — Von den catharienser Städten geht die Korrespondenz mit der Bahn São Francisco-Tres Barras.

Kolonistenstreik. Es ist aufgefallen, daß anläßlich des Kolonistenstreikes im Munizip Ribeirão Preto die Intervention des „Patronato Agricola“ ausblieb. Wer auf der Bildfläche erschien, um den Streit zu schlichten, das waren der italienische Konsularagent und der Polizeidelegado von Ribeirão Preto, zwei Persönlichkeiten, die ruhig in der Reserve bleiben durften, bis sie gerufen wurden, während das Patronat ungerufen sich der Sache annehmen mußte. Glücklicherweise haben sowohl der Konsularagent wie der Polizeidelegado mit vereinten Kräften dahin eingewirkt, den Streit so schnell als möglich beizulegen und sie haben auch insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als eine große Anzahl der streikenden Kolonisten zu ihrer Arbeit zurückkehrten. Dieser Erfolg entschuldigt aber nicht das Fernbleiben des Patronats, dessen Pflicht es war, die Rolle des Vermittlers zu übernehmen.

Es verlautet, daß von dem Streik aufgeschreckt, die Fazendeiros sich zu einer Liga vereinen wollen, um den ungerechtfertigten Forderungen der Kolonisten einen stärkeren Widerstand entgegenzusetzen zu können. Daß die Herren Fazendeiros das Recht haben, eine solche Liga zu gründen, steht außer Frage, aber anders verhält es sich, wenn man fragt, ob eine solche Liga jetzt opportunt ist und ob sie das leisten kann, was von einer solchen Verbindung erwartet wird. Dieses dürfte nicht der Fall sein. Die Situation der Fazendeiros ist nicht günstig und wo die Grundlage fehlt, dort kann auch die Solidarität der Klasse nichts ausrichten. Wie die Arbeiter dort, wo die Nachfrage nach Arbeit größer ist als das Angebot, auch durch die beste Organisation nichts erreichen können, so können die Arbeitsgeber durch einen Zusammenschluß wieder dort nichts bezwecken, wo die Nachfrage viel größer ist als das Angebot. Der Landarbeiter ist heutzutage im Staate São Paulo sehr gesucht und übrigens hat er ja die Gelegenheit, seinen Wohnsitz nach dem nahen Argentinien zu verlegen, wo er ebenso wie hier lohnende Beschäftigung findet. Diese Situation ist durch Zusammenschluß der Fazendeiros nicht zu ändern. Hier kann nur die Regierung helfen, indem sie bei den Streitigkeiten zwischen Fazendeiros und Kolonisten friedlich schlichtend eingreift. — Aussichtslos wäre die Liga ferner auch deshalb, weil die Fazendeiros kein Solidaritätsgefühl haben. Noch neulich hat einer der besten landwirtschaftlichen Schriftsteller unseres Staates, Herr Jorge Mello, kritisiert, daß Fazendeiros, die notwendig der Arme bedürfen, die Leute durch unvernünftige Versprechungen an sich zu locken bemühen. Sie gehen zum Arbeitsamt und überbieten einander, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, ob sie die durch das Angebot eingegangenen Verpflichtungen halten können oder nicht. Das ist entschieden unverständlich und diese Praxis wird nicht wenig dazu beigetragen haben, die Kolonisten in Ribeirão Preto zum Kontraktbruch zu verleiten. — Das Problem der landwirtschaftlichen Arbeit ist eines unserer ernstesten Studiums wert. Jede Ueberstürzung kann zu schweren Folgen führen.

Immer voran. Gleich nach der Eröffnung der hiesigen freien Universität wurde der Minister des Innern, Herr Dr. Rivadavia Correa, zum Ehrenmitglied dieses Instituts ernannt und mit ihm eine Anzahl anderer Herren. Jetzt ist man um einen Schritt weitergegangen und hat die Universität in Institut Rivadavia Correa umgetauft. Wäre es nicht besser gewesen, man hätte die Universität hoher „Institut des Ministers des Innern“ genannt? Dann hätte man den Namen der Universität für immer festgelegt; jetzt wird man ihn nach dem Regierungswechsel jedenfalls wieder ändern müssen.

te man den Namen der Universität für immer festgelegt; jetzt wird man ihn nach dem Regierungswechsel jedenfalls wieder ändern müssen.

Herr Ernst von Hesse-Wartegg hielt am Donnerstag Abend in Campinas im „Club Concordia“ einen interessanten Vortrag über die Alpen. Der Redner machte unseren Insobraslianischen Landsleuten den sehr berechtigten Vorwurf, daß sie in Europa fast nur Paris besuchen und gerade das zu besichtigen vergessen, was an Schönheit alles übertragt — die Schweiz mit ihren wunderbaren Alpenriesen. In der Folge wies Herr von Hesse-Wartegg nach, daß die Befürchtung, im Hoehgebirge müßte man unter der Kälte leiden, absolut unbegründet ist. Das Klima der Schweiz ist angenehm und sogar im Winter kann man ihre Bergriesen besteigen, ohne die Kälte befürchten zu müssen. Der Redner verweilte dann bei der geologischen Bildung der Gebirgswelt und ging dann zu der Schilderung über, wie der Mensch die Schwierigkeiten zu überwinden gewußt, welche die Natur ihm in den Weg gelegt, wie die Technik mit ihren unerschöpflichen Mitteln die Schweiz zu einem leichtbereisbaren Lande gemacht hat. — Der Vortrag machte auf das zahlreich erscheinene Publikum einen ausgezeichneten Eindruck und Herr von Hesse-Wartegg erntete am Schlusse seiner Konferenz einen großen Beifall. — Am 3. Mai wird Herr Ernst von Hesse-Wartegg im Saale des Gymnasiums São Bento in französischer Sprache einen Vortrag über den Panamakanal und seine kommerzielle wie politische Bedeutung halten.

Ein Mörder verhaftet. Auf der Fazenda Santo Amaro im Munizip Amparo wurde ein gewisser Antonio Pinto verhaftet, der vor mehr als fünf Jahren in Campinas einen Mord begangen hat.

Auf der Sorocabana ereignete sich ein Eisenbahnunfall, der nur wie durch ein Wunder keine schrecklichen Folgen hatte. In der Nähe von Alambary sprang ein Personenzug aus dem Geleise und wurde so etwa zweihundert Meter müßiggelieft. So passierte er die Brücke über den Rio Alambary. Wäre die Koppelung nicht stark gewesen, dann wäre der Wagen von der fünf Meter hohen Brücke herabgestürzt und von den Passagieren wäre wohl kein einziger gerettet worden. Der Unfall wird auf die schlechte Beschaffenheit des rollenden Materials zurückgeführt.

Wiedereine. Am Mittwoch abend stritt die in der Rua Riachuelo wohnhafte Spanierin Maria Mercedes mit ihrem Herzallerliebsten. Als er weggegangen war, griff sie zu einer Flasche Creosot und wollte mit diesen scharfen Tropfen den Aerger hinunterschlucken. Sie verbrannte dabei ihre Rosenlippen und ihre Zunge, die sie soben noch als schneidige Waffe gebraucht, ganz jämmerlich und liegt jetzt schwer krank darnieder.

Neue Gesellschaft. Mit einem Kapital von zweihundert Contos de Reis hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die das Sitio Trairão in Villa Mariana ankaufen und es in Straßenviertel einteilen wird. Die Gesellschaft wird sowohl für eigene Rechnung wie im Auftrage Dritter Wohnhäuser bauen und die Grundstücke sowohl gegen bar wie gegen Teilzahlungen abgeben.

Der Balkankrieg.

Neue Nachrichten liegen heute nicht vor. Aus der Menge der Telegramme ist nichts zu entnehmen. Sogar die einzelnen „bestunterrichteten Blätter“ widersprechen einander. Der „Daily Telegraph“ sagt, daß die Landung österreichischer, italienischer und englischer Matrosen auf montenegrinisches Gebiet bereits beschlossene Sache sei, die „Daily Mail“ meint wieder, daß England nicht daran teilnehmen werde, auf Montenegro einen Druck ausüben und die „Times“ rückt mit der Weisheit heraus, daß Oesterreich-Ungarn allein intervenieren werde. Ueber die Haltung Deutschlands verlautet gar nichts und von Rußland erfährt man nur, daß Bes Montenegro Ruhe und Besonnenheit angeraten habe. Auf diesem Punkt war man gestern, auf ihm wird man auch morgen sein. — Die Botschafter in London sind in den letzten Tagen wohl häufiger zusammengekommen, aber sie haben nichts beschlossen, was die Vermutung rechtfertigt, daß zwischen ihnen eine große Meinungsverschiedenheit herrschen muß. — Die allgemeine Stimmung ist in ganz Europa eine gedrückte. Man glaubt und hofft und ängstigt sich. Interventionen sind außer Oesterreich-Ungarn keine einzige Großmacht, jede von ihnen will den Frieden wahren, es ist aber nicht sicher, ob ihnen das gelingen wird. — Ueber die Lage in Albanien selbst erfährt man ebenfalls nichts neues. Eine Meldung sagt, daß Valona von den Türken eingenommen worden sei, dieser Meldung wird aber keine Bedeutung beigegeben. — Der neue albanische König aus eigenen Gnaden, General Essad-Pascha, ist in Alessio angekommen.

Kabelnachrichten vom 1. Mai

Deutschland. — Nicht weit von Darmstadt sind die deutschen Militärflieger Mibach und Brunn aus großer Höhe abgestürzt. Sie waren beide sofort tot. — Der Kriegsminister erklärte im Reichstag (der Reichstag hat aber doch die Pfingstferien?), daß die Kavallerie unbedingt vermehrt werden müsse, da die Aeroplane die Reiterei nicht ersetzen können. — Aus Hamburg wird der Untergang des schwedischen Schiffes „Flora“ gemeldet. Vier Mann sollen dabei ihren Tod gefunden haben. — In Hannover, bei dem Dorfe Hooser, wütet ein furchtbarer Waldbrand. Große Strecken sind schon zerstört worden. Italien. — In Taranto werden in aller Kürze fünf während des Tripolis-Krieges den Türken abgenommene Schiffe meistbietend verkauft werden. — Die zwischen Tripolis und Azizia erbaute Eisenbahn wurde dem Verkehr übergeben. Die Araber sind über diese Eisenbahn sehr erfreut. Frankreich. — Aus Rabat, Marokko, wird gemeldet, daß bei dem Dorfe Sidiale die Franzosen unter dem Obersten Mangin einen Sieg über die Eingeborenen davongetragen haben. Die Streitkräfte stießen zweimal gegeneinander und beide Male blieben die Franzosen Sieger. Es handelt sich um die Unterwerfung eines Stammes, der sich der französischen Regierung widersetze. Portugal. — In Lissabon haben einige Beteiligte an der letzten Revolution einen schönen Streich gespielt. Sie erschienen als Marinematrosen gekleidet auf dem Kreuzer „Republica“ und wiesen einen Befehl vor, nach dem der Kommandant ihnen die politischen Gefangenen, die sich an Bord befanden, ausliefern sollte, was auch geschah. Der Schwindel wurde sehr bald entdeckt, aber es war doch schon zu spät, die Pseudo-Matrosen und die Gefangenen einzuholen. (Fortsetzung auf Seite 6)



Photographia Quaas
 Rua das Palmeiras 59 São Paulo Telefon No. 1280
 Spezialität in Photo-Oel-Porträts 1500

Antunes dos Santos & Co.
 Commissions- und Konsignationsgeschäft
 Import Export
 RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 14-16
 SÃO PAULO: Rua São Bento 29-A
 SANTOS: Rua 15 Novembro 94
 Dampfer
 General-Agenten in Santos
 der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“,
 „Compagnie de Navigation France Amérique“,
 „Compagnie de Navigation Sud Atlantique“,
 „Compagnie des Messageries Maritimes“,
 „Empreza de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)
 Automobile und Pneumatiks
 General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“
 und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.
 Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“
 Versicherungen
 Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“.

Zur gefl. Beachtung!
 Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Hans Schmidt
 Deutscher Zahnarzt
Victoria Strazák
 an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
 empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27.

Zahnärztliches Kabinett
Dr. Worms
 Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.
 Sehr bekannt in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausföhrung aller Zahnoperationen. Garantierte für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.
 Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 Praça Antonio Prado No. 8
 Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t“ — São Paulo. 2522

Charutos Dannemann
 Sem Rival
 Sem Par
 Aristocratas

Banco Allemão Transatlantico
 Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
 Gegründet 1886
 Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
 Reserven ca. 9.000.000 Mark
 Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos
 Rua Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5
 Uebernimmt die Ausföhrung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:
Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a.
 „ „ „ 3 Monate 4% p. a.
 „ „ „ 6 „ 5% p. a.
 „ „ „ 12 „ 6% p. a.
Auf unbestimmten Termin:
 Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
 „ 6 „ „ do. do. 6% p. a.
 Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.
 Telegrammadresse: Bancalem

Herstellung von Glockenspielen
 zu welchen auch alte Glocken verwendet werden können.
 Exakte Abstimmung garantiert. (1940)



GRANDE FUNDACÃO DE SINOS
 PREMIADA NA EXPOSIÇÃO DE EUROPA
 GRANDE PREMIO NA EXPOSIÇÃO VATICANA
ANGELO ANGELI
 108 RUA CONSELHEIRO RAMALHO NO. 110 S. PAULO

Spezialität: Herstellung von Kirchenglocken, rein abgestimmt in jeder Grösse und Gewicht. Europäisches, vervollkommenes System. Künstlerische, verzierte Arbeit.
 Man wendet reine, ausgezeichnete Bronze an, welche den Glocken einen klaren, reinen, starken Ton gibt.
 Man übernimmt die Gravierung von Heiligenbildern und anderen Inschriften.
 Dieses Haus ist das älteste von Europa, 1870 in Italien und 1898 in São Paulo gegründet.
 Stets auf Lager Glocken im Gewichte von 5—100 Kilos, namentlich für Fazendas geeignet.
 Für Wiederverkäufer wird Rabatt gewährt.
 Man kauft und tauscht alte Glocken.
Angelo Angeli Rua Conselheiro Ramalho No. 108 S. PAULO

Chapelaria Allemã
 von Henrique Möntmann & Co.
 S. PAULO — Rua Direita No. 10-B. — Telefon 3748



Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft
 empfehlen allein u. ausländischen Waren.
 Herren-, Damen- und Kinderhüte zu mässigen Preisen.
 Soeben eingefroffen die neuste Mode in Herrenhüten **Marie Mayser** sowie **Habig - Wien**.
 Anfertigung nach Mass von seidenden Zylinderhüten, der neuesten Mode entsprechenden Formen und umarbeiten von Herren- und Damen-Hüten jeder Art. — Waschen und Formen von Panamá- u. Strohhüten nach neuem System.

Pensão Allemã
 22 Rua José Bonifácio 27, S. Paulo
 Filialen: Rua José Bonifácio N. 35-A, 35- und 37
 Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.
 Pension pro Monat 75\$000 Volle Pension pro Tag 5—7\$ do pro Monat 100—180\$
 Einzelne Mahlzeiten 1\$800 Für Familien entsprechenden mit 1/2 Flasche Wein 2\$200 den Rabatt
 30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 40\$000
 Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Elegante Herren- u. Damenschneiderei
 von Johannes Syring
 Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8
 Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten

Schwere Verdauung Magenschmerzen
 Allgemeine Schwäche — Säure
Verdauungs-Wein Castiglione
 Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten
 Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden, Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten. Sehr wertvolles Magenmittel der basisch-alkalischen, Heikunde. Keine Diät nötig. Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.
 Preis der Flasche Rs. 4 500
 Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. General-Depot: Pharm. Castiglione, Rua S. Ephigenia 46 São Paulo
 Telefon 3128 — Postfach 1062.

Als bestenseprobe
Saat-Kartoffeln
 empfehle
 Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische unübertroffen reichtragend und haltbar
 Per Lt. 100 25\$000 — Per Lt. 50 13\$000 — Per Lt. 25 9\$000
Loja Flora
 Caixa 307 :: S. Paulo Francisco Nemitz

Massage-Institut
 von **Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100**
 Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht
 Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teil dämpfe.
 Wasser-Bäder heiss, kalt od. Wechsel-Bäder
 Kneipp'sche Güsse
 Einwicklungen (Packungen)
 Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lohtermin-Bäder
 Kohlensäure-Bäder
 Schwefel-Bäder
 Kiefernadel-Bäder
 Massage aller Art, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.
 Elektr. Massage mit konstantem od. unterbr. Strom
 Schönheitspflege etc.
 Komplette Einrichtung für die gesamte moderne Hydro- und Elektro-Therapie
 Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise

Isis-Vitalin
 untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904
 Naturgemässes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nerven-nährmittel von hervorragendem Geschmack Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen u. Rekonvaleszenten u. bei Schwäche, Zuständen jeglicher Art.
 Deutsches Fabrikat. 5521
 Zu haben in den Apotheken dieses Staates



Progredior
 Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
 Rua 15 de Novembro 38 — S. Paulo — Telefon 1899
 Jeden Abend Konzert
 von einem erstklassigen Sextet
 Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o-clock tea

Wagner und Rossini.
 In einem hier vor einiger Zeit gehaltenen Vortrag über Wagner wurde auch Rossini's Stellungnahme zu ihm und seinen Werken gestreift und ebenfalls der althergebrachten Erwähnung getan, daß Rossini Wagners Kompositionen verspottet habe. In Wirklichkeit lag das Verhältnis Rossini's zu Wagner und seinen Werken doch etwas anders, und Wagner selber schreibt darüber wie folgt:
 Im Beginne des Jahres 1860 führte ich in Paris, mit zweimaliger Wiederholung, einige Fragmente meiner Opern, zumeist Instrumentalsätze, in der Form eines Konzertes auf. Die Tagespresse erhob dagegen ein größtenteils feindseliges Aufsehen; bald durchlief dieselbe auch ein angebliches Witzwort Rossinis. Dessen Freund Mercadante sollte für meine Musik Partei ergreifen haben; hierüber habe diesen Rossini beim Diner dadurch zurecht gewiesen, daß er ihm von einem Fische nur die Sauce servierte, mit dem Bemerkens: die bloße Zutat gezieme dem, der sich aus dem eigentlichen Gerichte, wie aus der Melodie in der Musik, nichts mache.
 Mir war über Rossinis bedenkliche Nachsicht gegen die sehr ungewählte Gesellschaft seines allabendlich stark besuchten Salons mancherlei Unentadendes berichtet worden; ich glaubte die Anekdoten, welche namentlich auch in deutschen Blättern große Freude bereitete, durchaus nicht für un-wahr halten zu müssen. Keinerseits ward sie anders als mit Lobsprüchen auf den feinen Geist des Meisters erwähnt. Dennoch hielt es Rossini für würdig, als er davon hörte, in einem Schreiben an einen Zeitungsredakteur sich gegen diese „mauvaise blague“, wie er es nannte, sehr ausdrücklich zu verwahren, und zu versichern, daß er sich kein Urteil über mich ammaße, da er nur zufällig von einem deutschen Badoorchester einen Marsch von meiner Komposition gehört, der ihm übrigens sehr wohlgefallen habe, und daß er zu viel Achtung für einen Künstler hege, welcher das Gebiet seiner Kunst zu erweitern suche, um sich über ihm Scherze zu erlauben. Dieses Schreiben ward auf Rossinis Wunsch in dem bestimmten Blatt veröffentlicht, in den übrigen Zeitungen jedoch sorgsam verschwiegen.
 Ich fand mich durch dieses Benehmen Rossinis veranlaßt, bei diesem mich zu einem Besuche zu melden; freundlich wurde ich empfangen, und münd-

lich von neuem über das Bedauern belehrt, welches jene krankende Erfindung dem Meister verursacht habe. In der hieran sich knüpfenden längeren Unterhaltung versuchte ich dagegen Rossini darüber aufzuklären, daß jenes Witzwort, selbst solange ich es als für wirklich von ihm ausgegangen hielt, mich nicht peinlich berührt habe, da ich nun einmal in der Lage sei, durch teils unverständige, teils absichtlich entstellende Beachtung und Besprechung einzelner Ausdrücke in meinen Kunstschriften zu einer Verwirrung selbst Wohlmeinender über mich Anlaß geworden zu sein, welche ich am geeignetsten nur durch sehr gute Aufführungen meiner dramatisch-musikalischen Arbeiten selbst berichtigen zu können hoffen dürfte; bevor mir diese irgendwo gelungen, ergebe ich mich geduldig in mein sonderbares Schicksal und zürne niemanden, der ungeschuldig in dasselbe verwickelt werde. Meinen Andeutungen schien Rossini mit Bedauern zu entnehmen, daß ich Grund habe, auch der deutschen Musikzustände nicht mit Befriedigung zu gedenken, wogegen er eine kurze Charakteristik seiner eigenen künstlerischen Laufbahn dadurch einleitete, daß er mir seine bisher gehegte Meinung mitteilte, es hätte aus ihm das Rechte werden können, wenn er in meinem Lande geboren und gebildet worden wäre. „J'avais de la facilité“, äußerte er, „et peut-être j'aurais pu arriver à quelque chose.“ Aber Italien, so fuhr er fort, sei zu seiner Zeit nicht mehr das Land gewesen, wo ein ernstes Streben, namentlich gerade auf dem Gebiete der Opernmusik, angeregt und unterhalten hätte werden können: alles Höhere sei dort gewaltsam unterdrückt, und das Volk eben nur auf eine Schlaraffenexistenz angewiesen gewesen. So sei auch er in seiner Jugend im Dienste dieser Tendenz unbewußt aufgewachsen, habe nach links und rechts greifen müssen, um eben nur zu leben zu haben; als er mit der Zeit in bessere Lage geraten, sei es für ihn zu spät gewesen; er würde eine Mühe haben aufwenden müssen, welche im reiferen Alter ihm beschwerlich gefallen wäre. Somit möchten erstere Geister mild über ihm urteilen; er selbst beanspruche nicht unter die Heroen gezählt zu werden; nur sei es ihm aber auch nicht gleichgültig, wenn er so niedrig geachtet werden sollte, daß er unter die schalen Verspötter erster Bestrebungen gehören könnte. Deshalb denn auch sein Protest.
 Hiermit, und durch die heitere, doch ernstlich

wohlwollende Art, in welcher Rossini sich ausgesprochen hatte, machte er den Eindruck des ersten wahrhaft großen und verehrungswürdigen Menschen auf mich, der mir bisher noch in der Kunstwelt begegnet war.
 Habe ich ihn seit jenem Besuche nicht wieder gesehen, so sind mir doch noch Erinnerungen an ihn geblieben.
 Zu einer französischen Prosaübersetzung mehrerer meiner Operndichtungen arbeitete ich ein Vorwort aus, in welchem ich eine übersichtliche Darstellung der in meinen verschiedenen Kunstschriften entwickelten Gedanken, namentlich über das Verhältnis der Musik zur Dichtkunst aufzeichnete. Bei der Beurteilung der neueren italienischen Opernmusik leitete mich hierin namentlich die so bezeichnenden, auf eigenste Erfahrung begründeten Mitteilungen und Äußerungen Rossinis aus dem oben angeführten Gespräche. Gerade dieser Teil meiner Abhandlung ward zu einer andauernden, bis auf den heutigen Tag unterhaltenen Agitation der Pariser musikalischen Presse gegen mich hervorgezogen. Ich erfuhr, daß der große Meister in seinem Hause fortgesetzt mit Berichten und Vorstellungen gegen meine angeblichen Angriffe auf ihn belagert war; der Erfolg zeigte, daß es nicht gelang, ihn zu einer, von jenen ersichtlich gewünschten, Erklärung gegen mich zu bestimmen; ob er sich durch täglich ihm vorgebrachte Verleumdungen über mich betroffen fühlte, ist mir unklar geblieben. Von Freunden wurde ich gebeten, Rossini aufzusuchen, um ihm die richtigen Belehrungen in betreff jener Agitation zu verschaffen. Ich erklärte: nichts tun zu wollen, wodurch neuen Mißverständnissen Nahrung gegeben werden dürfte; sehe Rossini nicht in seiner eigenen Weise auch hierin klar, so werde ich unmöglich in meiner Weise ihm Klarheit verschaffen können. Nach der Katastrophe, welche im Frühjahr 1861 bei seiner Pariser Aufführung meinen „Tannhäuser“ betroffen, bat mich auch Liszt, welcher kurze Zeit darauf nach Paris kam und öfter freundschaftlich mit Rossini verkehrte, diesem, der allem mir feindseligen Andringen gegenüber sich immer doch freundlich standhaft gehalten habe, durch einen Besuch auch die letzte etwa ihm erregte Wolke in meinem Betreff zu zerstreuen. Auch jetzt führe ich, daß es nicht an der Zeit sei, durch äußerliche Bezeugungen tiefer liegende Mißstände beseitigen zu wollen, und jedenfalls blieb es

mir zuwider, hier wie dort Veranlassung zu irrigen Deutungen zu geben. Nach Liszt's Abreise überschickte mir Rossini aus Passy durch einen Vertrauten die bei ihm hinterlassenen Partituren meines Freundes, und ließ hierbei mir sagen, daß er gern selbst persönlich diese überbracht hätte, wenn sein übles Befinden ihm jetzt nicht an seine Wohnung fesselte. Und selbst jetzt noch blieb ich bei meinem früheren Entschlusse. Ich verließ Paris, ohne Rossini wieder aufgesucht zu haben, und nahm es somit über mich, den Selbstvorwurf wegen meines schwierig zu beurteilenden Betragens gegen den von mir so wahrhaft verehrten Mann zu ertragen.
 Später erfuhr ich zufällig: ein deutsches Musikblatt („Signale für Musik“) habe um jene Zeit einen Bericht über einen letzten Besuch gebracht, welchen ich, nach dem Durchfall meines „Tannhäuser“, im Sinne eines verspäteten „pater peccavi“ Rossini abzustatten für gut gehalten. Auch in diesem Berichte war dem greisen Meister eine witzige Antwort zuerteilt worden; auf meine Versicherung, daß ich durchaus nicht alle Größen der Vergangenheit niederzureißen gesonnen sei, habe nämlich Rossini mit feinem Lächeln erwidert: „Ja, lieber Herr Wagner, wenn Sie das könnten!“
 Ich hatte nun zwar wenig Aussicht, auch diese neue Anekdote von Rossini selbst demontiert zu sehen, da nach früher gemachter Erfahrung gewiß dafür gesorgt war, daß ihm jetzt dergleichen auf seine Rechnung laufende Geschichten nicht mehr bekannt würden; dennoch fühlte auch ich bisher mich nicht veranlaßt, hierin etwa für den Verleumdeten, welcher in meinen Augen offenbar Rossini war, einzutreten. Da nach dem kürzlich erfolgten Dahinscheiden des Meisters sich aber von allen Seiten Neigungen zur Veröffentlichung biographischer Skizzen über ihn kundgeben, und, wie ich leider wahrnehme, dies vor allen Dingen mit dem Eifer geschieht, allerhand Geschichten, gegen welche der Tote nun nicht mehr protestieren kann, mit gutem Effekt anzubringen, so glaube ich meine wahre Verehrung des Verewigten für jetzt nicht besser bezeugen zu können, als indem ich durch die Mitteilung meiner Erfahrungen in betreff der Glaubwürdigkeit der von Rossini berichteten Anekdoten zur historischen Würdigung dieser Berichte beitrage.
 Rossini, welcher seit langer Zeit nur noch dem Privatleben angehörte, und hierin mit der sorglosen Nachsichtigkeit des heiteren Skeptikers nach allen

Seiten hin sich benommen zu haben scheint, kann der Geschichte wohl in keiner falschen Gestalt überliefert werden, als wenn er, einerseits zum Heros der Kunst gestempelt, andererseits zum leichtfertigen Witzmacher herabgewürdigt wird.

die er spricht, den Eindruck, daß man einen geistesschwachen, willenlosen Menschen, der sich der Schwere des von ihm begangenen Verbrechens nicht bewußt ist, gegenübersteht.

wie Christus; ganz Saloniki kann das bestätigen. Die Welt, die Gesellschaft machen die Menschen schlecht und züchten Verbrecher."

Unterhaltungsecke

Auflösungen der letzten Aufgaben.

Auflösung der Steigerungs-Rätsel: 1. Zwirn-Zwimer. 2. Drei-Dreier. 3. Wert-Werter.

Auflösung der Anagramme:

1. Kohl-Holk. 2. Drang-Grand. 3. Bitte-Tibet. 4. Insel-Linse.

Auflösung des Bilder-Rätsels:

Wenn Stürme dich umtoben, Verliere nicht den Mut.

Auflösung des Rätsel-Sonnetts:

Bastille — Pastille.

Auflösung der Rechen-Aufgabe:

148/296.

Auflösung des Bilder-Rätsels:

Die Geduld ist der Schlüssel jeden Erfolges.

Auflösung der Auslassungs-Aufgabe:

Mal(t)er K(r)ater G(e)ier Tre(i)ber (B)rand (J)obst M(a)us (G)ramm Gar(d)e. Treibjagd.

Auflösung des Vexier-Bildes:

Bild auf den Kopf stellen, dann ist die Person rechts vom Wanderer zu sehen.

Neue Aufgaben.

Kopf-Aenderungs-Rätsel.

Den Worten: Trost Geiz Eris Puter Moleh Geck Alm Gent Leim Rain Ill Mal Mund Angel gebe man einen anderen Kopf.

Namen-Umbildungs-Aufgabe.

Aus den nachstehenden zehn Namen sollen durch Zusammenstellen neue Namen gebildet werden. Die Zusammenstellung hat in der Weise zu geschehen, daß stets eine End- und Anfangsilbe der vorhandenen Namen einen neuen Namen ergeben.

Bilder-Rätsel.



Rätsel. Was geht bei Regen, Sonnenschein, Bei Hagel, Wind und Schnee Wohl um den Eichenbaum herum, Wenn ich ihn mir besch?

Dreisilbige Charade. Der erste trug den zweiten, Wenn er auf hohem Roß Mit seinem Herr zum Streiten Auszog aus Burg und Schloß.

Der erste ist verschwunden, Der zweite dient noch heut, Das kann das Tier bekunden, Das seine Zähne scheut.

Doch weiß ich auch zu sagen Von einem andern Tier, Das wie der erste tragen Ihn darf als Waff' und Zier.

Willst du das Ganze schauen, Kehr' im Museum ein, Oder besuch' die Auen Da drauß' im Sonnenschein.

Wo sich die Halme regen Im goldnen Aehrenwald, Da winkt es dir entgegen In lieblicher Gestalt.

Vexier-Bild. Wo ist Puppis Spielgefährte?



Skat-Aufgabe.

Jeder der Spieler hatte 33 Augen in seinen Karten; im Skat lagen e D und s 10 C (Hinterhand) kam auf folgende Karten nicht zum Bieten. r W, e O, g 9, r D, r 10, r K, r O, r 9, r 8, r 7.

B, mit nur zwei Farben, hatte ein für Mittelhand unverlierbares Spiel. A (Vorhand) überbot es durch ein unsicheres, aber gewann mit Schwarz.

Was spielte A? Wie saßen und fielen die Karten?

Humor und Kurzweil

Glaubhafte Verteidigung. Polizist: „Was fällt Ihnen ein, hier zu betteln?“ — Vagabund: „Ich denke gar nicht an Betteln! Kann ich was dafür, wenn ich die Hand ausstrecke, um zu sehen, ob's regnet, und die Vorübergehenden mir dann ein Goldstüeklein legen?“

Die Vernünftige. A.: „Ja, mein Lieber, ich war drauf und dran, die Gräfin zu heiraten, als ich plötzlich hörte, daß sie eine Jahresrechnung von über 12000 Mark bei ihrer Schneiderin hat.“ — B.: „Und was tatest du dann?“ — A.: „Ich heiratete die Schneiderin.“

Beim Königsmörder Schinas

Luciano Magrini sendet dem Mailänder Secolo aus Saloniki einen Bericht über einen Besuch in der Zelle des Königsmörders Alexander Schinas.

Alle guten Menschen sind Sozialisten! Die Philosophie der Medizin war für mich der Sozialismus. Schinas erzählte dann, daß an all seinem Unglück seine Schwestern schuld seien.

Dr. Schmidt Sarmiento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo

Drs. G. Barnsley u. G. Weibert Zahnärzte Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen.

Das Deutsche Heim der Frauenhilfe, S. Paulo Alameda Cleveland 27-I

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo

Poços de Caldas Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Salles N. 12-14

Gasthaus Weiße Taube Rua do Triunfo 4-5, S. Paulo hält sich dem verkehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen.

Companhia Grandes Cafés de São Paulo

Eigentümerin:

des Café de Paris, Rua Barão de Itapetininga No. 6

der Bar do Theatro Municipal

de Café de La Paix (Im Bau)

Pächterin:

der Bar do Skating Palace, Praça da Republica

Man besuche das Café de Paris

Die ganze Nacht geöffnet

Diners und Soupers — Mit dem größten Luxus ausgestattetes Etablissement

Vorzügliche Bedienung - Komfort

Eleganz - Bequemlichkeit

Mässige Preise

Diners Rs. 6\$000 — Ausgewählte Menus

Jede Nacht Konzert!

Salons und Kabinette

Intime Soupers — Banketts

Dr. Carlos A. G. Knüppeln Rechtsanwalt S. PAULO

Pension Deutsches Haus Rua da Constituição N. 88 Santos

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2

Xarope Gloria. Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt.

Victor Strauss Deutscher Zahnarzt Largo do Theouro 4

Deutsch-Evangelisch. Internat Rio Claro

Mellins das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.

Food

CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr S. Paulo.

Eisen-Elixir Elixir de ferro aromatizado glicero phosphatado

Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien.

Man lese dieses und erinnere sich stets, dass Febrolina

Rodolpho Hess & Co. (Casa Huber) Rua 7 de Setembro N. 61 Rio de Janeiro

Nach diesem nichts mehr!

Der geschätzte Arzt Dr. Joaquim Rasgado erklärt, dass es gegen syphilitische Geschwüre kein besseres Mittel giebt und mit keinem Medikament bessere Resultate erzielt werden können, als mit dem Bluträuber Elixir de Nogueira des Apothekers-Chemikers João da Silva Silveira.

(Die Unterschrift dieses Arztes ist beglaubigt.)

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Heiratsgesuch

Alleinstehender Mann, Ende der 20-er Jahre, Schweizer, sucht mit einem ehrbaren, häuslich und landwirtschaftlich gesinnten Mädchen Bekanntschaft zu machen zwecks baldiger Heirat. Diskretion zugesichert. Briefe unter A. J. 2133 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Wegzugshalber

billig zu verkaufen:

- 6 neue Esszimmerstühle 80\$
- 1 grosser Speiseschrank 25\$
- 2 kl. runde Salontische à 10\$
- 1 grosser Küchentisch 10\$
- 1 neues eis. Bett m. Matratze 12\$
- 1 fast neue mod. Wiege 25\$
- 1 neues Jagdgewehr, Doppelfl. m. Patronengurt n. Ver. Rua Brigadeiro Galvão N. 221, 2131 S. Paulo.

Gesellschaft Germania

S. PAULO
Montag, den 5. Mai 1913
Chorprobe zum
Waffenschmied

CASA LUCULLUS

- Apfelkranz
- Leipziger Allerlei
- Teltower Rübchen
- Chyloong-Ingber
- Californ. Früchte
- Olmütter Käse
- Emmentaler Käse
- Roquefort Käse

Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Mobliertes Zimmer

ev. auch für 2 Herren, mit voller Pension, zu vermieten bei einer deutschen Dame. Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. 1962

Modas- & Armarinho-Geschäft.

Gesucht tüchtiger Verkäufer, perfekt in deutsch u. portugiesisch, wie auch vertraut mit Buchhaltung, für ein Modas- & Armarinho-Geschäft, verbunden mit Putz- & chemie, Damen-Konfektion (atelier de co-turas) und Strohhut-Fabrikation für Damen und Kinder. Stellung bei Tüchtigkeit und Erfahrung in dieser Branche dauernd. Das Geschäft kann auch käuflich übernommen werden zu günstigen Bedingungen. Inventarwert ca. 200 Contos. Event. kann ein Teilhaber mit ca. 50 Contos Kapital eintreten. Das stets prosperierende Geschäft besteht seit 10 Jahren. Näheres in oer Expedition d. Ztg., São Paulo. (2142)

Gesucht

wird ein Kindermädchen von 13 bis 14 Jahren Hortulania Paulista Rua Rosario 18, S. Paulo. 1997



Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Knorr's Käsebündeln
Grosses Sortiment in:
Knorr's Nudeln
Knorr's Mehle
Knorr's Hafer-Bisquits
Knorr's Hafer-Kakao
Casa Schorch
21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Kinderfräulein

zur Wartung eines 2-jährigen Kindes zu sofortigem Antritt gesucht.
Dr. E. Bromberg
Rua Sta. Magdalena 54, S. Paulo

Zu vermieten

in ruhigem deutschen Familienhause ein elegant möbliertes Zimmer. Elektrisches Licht u. Bad im Hause. Rua Conde de São Joaquim N. 20 (Travessa da Rua Jacaguay). Bonds Liberdade und Brig. Luiz Antonio. 2008

Bauführer und Lagermeister

einige Monate im Lande, suchen per sofort Stellung. Sind zur Zeit beim Bau mit Zementputz beschäftigt. Offerten unter A. X an die Exp. d. Ztg., Rio, Rua Ourives 92, Caixa Correo 302. (2139)

Zu vermieten

ein helles, möbliertes Zimmer ab 1. Mai an anständigen Herrn bei deutscher Familie. Rua Araujo 26, in der Nähe der Normalschule, S. Paulo. 1993

Möbliertes Zimmer

mit Pension bei deutscher Familie zu vermieten. Major Que-dinho 4 S. Paulo. 1782

Nur bis 12. Mai

erfolgt der Verkauf zu weit herabgesetzten Preisen von englischen Kostümen und Paletots, Spitzenkleidern u. Röcken. (1984)

Carlos Fauselau
Rua Bento Freitas N. 5, S. Paulo

Tüchtiger Uhrmacher

findet dauernde Stellung. Zu erfragen Rua 15 de Novembro 14 a, S. Paulo. 1989

Zu vermieten

ein einfaches Zimmer (möbliert oder unmöbliert) mit elektrischem Licht und Bad. Rua Mauá 33, S. Paulo. 1995

Rio de Janeiro

Möbel, Nähmaschine, Kinderbettstelle sowie andere Haus- und Küchengeräte wegen Abreise billig abzugeben. Rua Chichorro 38 (Catumbi). 2135

Dr. Alexander T. Wysard

prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitinguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo

20-30 Contos

auf erste Hypothek zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Bl., S. Paulo.

Zwei Zimmer

(Saal u. Schlafzimmer, möbliert, sind billig an einzelne Herren zu vermieten. Bond No. 5 vor der Türe. Rua Major Diogo No. 14, S. Paulo. 2001

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30

Lehrling

Hiesiges Importhaus sucht Lehrling zu sofortigem Antritt. Schriftliche Offerten unter A. B. 160 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1996

Zu vermieten

Saal mit Schlafzimmer oder Saal separat (möbliert), an ein oder zwei Herren. Alam. Nothmann 20, S. Paulo. 1990

Herr

Leoncio Marcovich

in Santos wird ersucht, in der Expedition d. Ztg. in S. Paulo vorzusprechen.

Gute Köchin

für kleine französische Familie per sofort gesucht. Rua Major Sertorio 76, S. Paulo, von 10-4 Uhr. 2129

Schreibmaschine

und vollständ. Porzellangeschirr zu verkaufen. Rua Barão de Campinas 55, S. Paulo (2007)

Erfahrenes deutsches Ehepaar

englisch sprechend, wünscht Stellung in einer Republik oder kleinem Club. Vorzügliche Referenzen. Offerten unter E. M. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (2009)

Frau sucht Stellung

für 3 Tage in der Woche, zum Waschen und Scheuern. Gefl. Offerten unter M. B. 2006 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (2016)

Schöner Saal,

möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Rua Aurora 34, S. Paulo

Ein Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Bond vor der Tür. Rua Thodorio Sampaio N. 120, São Paulo. 1999

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebtesten und bevorzugtesten **Biere**



- TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMA**
helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111 Caixa do Correo No. 1205

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Gutes Hausmädchen,

welches seine Arbeit versteht, für kleine Familie gesucht, kann Schweizerin oder Deutsche sein, braucht nicht kochen. Rua Tagua N. 22, erste Nebenstrasse der Rua S. Joaquim, Liberdade, S. Paulo. 1995

Gesucht

wird von einer brasilianischen Herrschaft ein zuverlässiges deutsches Dienstmädchen. Guter Lohn. Rua das Laranjeiras N. 110, Rio de Janeiro.

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

Kalisyndikats für Brasilien

gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel. Stellt selbst Düngerversuche an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind.

Anfragen zu richten an:
Centro das Experiencias Agrícolas do Kalisyndikat
Rio de Janeiro Caixa postal No. 637

Krebsleiden

ist heilbar, keine Operation!
Keine Berufsörung; Heilung aller Störungen des Blut- und Nervensystems. Verfahren Kaiserl. Deutschs Reichspatent. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuz und Diplom auf der Ausstellung für Hygiene etc.
Prof. E. Handl, Reformarzt, Sta. Fé, 9 de Juli 220, Argentina.
Man verlange im eigenen Interesse Auskunft, gegen Porto-sendung frei.
Atteste (2138)
Es handelte sich bei mir um ein schweres Magenleiden, seit Ihrer Kur fühle ich mich nun gut, wir loben und empfehlen Sie überall.
Chr. V., S. Paulo (Pirassununga)
Mutter war vor einiger Zeit operiert, Schmerz etc. blieb alles gleich, nun nach Ihrer Behandlung fühlt sie sich gut.
J. M., Curitiba, St. Paraná
Wir sind mit Ihrer Kur sehr zufrieden und empfehlen Sie stets.
E. H. u. E. H.
Ihre Kur hat sogleich gut gewirkt, fühle mich viel besser, bin Ihnen sehr dankbar.
P. Alegre, W. S.

Heirat.

Gebildeter solider Deutscher, 30 Jahre, von angenehmem Aussern und aufrichtigem Charakter, in gesicherter gut bezahlter Stellung (Betriebsleiter einer Fabrik im nördlichen Teile des Staates Rio) wünscht Bekanntschaft mit junger, häuslich erzogener Dame zwecks Heirat. Erwünscht portugies. Sprachkenntnisse. Gefl. Briefe mit genauer Angabe der Verhältnisse (in deutsch od. französ. geschrieben) unter „Ehrensache“ an die Expedit. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2144

Fräulein,

welches geneigt ist, einem jungen Brasilianer Unterricht in der deutschen Umgangssprache zu erteilen, gesucht. Methode nicht notwendig. Gefl. Offerten mit Bedingungen an Caixa postal 1264 S. Paulo. (2012)

Zu vermieten

Bureaux und Läden in neuem Hause. Rua Libero Badaró 15, S. Paulo. 2141

Zu vermieten

zwei freundl., einfach möblierte Zimmer. Auf Wunsch auch Mittagstisch. Rua Canindé No. 75, (Nähe der Luz-Station) S. Paulo (2146)

Lehrling

für leichtere Kontorarbeiten gesucht. Zu erfragen Rua Floren-cio de Abreu 24 a, S. Paulo. 2146

Theatro Municipal S. Paulo

Deutsches Theater in Süd-Amerika

Direktion: Blum-Lesing

○○○○○○ Sonnabend, den 3. Mai 1913 ○○○○○○

(Im Abendment)

Die versunkene Glocke

Märchen-Drama von Gerhard Hauptmann

Anfang präzise 8 1/2 Uhr

Es finden außer den angekündigten 8 Abonnements-Vorstellungen keine weiteren Vorstellungen statt. Der Spielplan stellt sich (Aenderungen vorbehalten) folgendermaßen zusammen:
3. Mai „Die Versunkene Glocke“, Märchen-Drama von Gerhard Hauptmann.
4. „Die berühmte Frau“, Lustspiel von Schönthan und Kadelburg.
6. „Der Veilchenfresser“, Lustspiel von Gustav von Moser.
7. „Kinder-Vorstellung: „Das Zaubererglückchen“, von Gustav Richter.

Tageskasse von 10-5 Uhr Loja Flora, Praça Antonio Prado

Preise der Plätze an der Tages- und Abend-Kasse:		
Proszeniums-Logen	60\$000	Platée Ia. A bis K 7\$000
Prizas und Camarotes	50\$000	Platée Ia. L bis U 5\$000
Camarotes Foyer	25\$000	Cadeiras Foyer Ia. u. Iia. Fil. 4\$000
Camarotes Ila.	15\$000	Cadeiras Foyer Iia. u. Iv. Fil. 3\$000
		Galeria numerada 2\$000
		Amphitheatro 1\$500

(Jede Camarote mit 5 Entradas)

Handel mit Frauen

Die Geschichte der Völker und des Rechtes zeigt uns, daß der Unterschied zwischen einer Frau und einer Handelsware nicht zu allen Zeiten und bei allen Völkern anerkannt wurde. Der Charakter der Frau als Marktware hat sich bis zum heutigen Tage teils symbolisch, teils aber im wahren Sinne des Wortes erhalten, und wenn auch scheinbar ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen dem Ringe, den der deutsche Mann seiner Braut gibt, und zwischen den drei Elefantenzähnen, mit denen der Neger von Viktoria Nyanza sein Eheweib erwirbt, so stammen diese beiden Erscheinungen dennoch aus derselben Wurzel. Der Ring ist nichts anderes als ein symbolischer Rest des Kaufpreises, den der Mann ursprünglich dem Gewalthaber der Frau, später der Frau selbst dafür entrichten mußte, daß sie sein Eheweib wurde.
Nicht bei allen Völkern hat der Frauenkauf diesen Prozeß der Umwandlung in eine symbolische Handlung mitgemacht und der Weg durch Sitte und Recht bis zur Höhe der heutigen Anschauung der Kulturvölker, bei denen die Frage nach dem Mensch-tum der Frau bereits zur moralischen Platteit gediehen ist, war langsam und schwierig. Charakteristisch für diesen Prozeß ist die Geschichte der römischen Ehe.
Der römische Hausvater hatte ursprünglich das Recht über Leben und Tod bei allen seinen Familienmitgliedern und es stand ihm uneingeschränkt zu, seine Frau und seine Kinder zu verkaufen. Be-

züglich der Kinder sind dann mit der Zeit Verkaufsverbote aufgekommen, während sich die Gewalt des Mannes über die Frau einen anderen Rechtsweg gebahnt hat, indem die Anschauung Platz griff, daß ursprünglich mit dem früheren Gewalthaber der Frau, später mit der Frau selbst ein Vertrag der Ehe geschlossen wurde, in dem die Frau schließlich als Vertragsenteil das Verhältnis zum Manne in ihre Hand bekommt und sich so der Gefahr, als Ware veräußert zu werden, gänzlich entgeht. Schließlich konnte man auch in Rom seine Frau nicht anders los werden als durch eine regelrechte Scheidung, wobei es aber dem Ehemann durchaus nicht überall benommen war, auch bei diesem Geschäft seinen Nutzen herauszuschlagen. Verkäufe von Ehefrauen mochten häufig genug vorgekommen sein unter Wahrung der Formalitäten, die für die Scheidung und Wiederverhehlung nötig waren, wobei man allerdings die erforderlichen Mittel zur Beugung des Willens der Frau mit in den Plan einbeziehen mußte. In dieser Form — wer kann es kontrollieren? — geht vielleicht auch noch heutigen Tages so manche Frau aus einer Hand in die andere über. Wo der Erwerb der Frau nur noch symbolisch im Wege des Kaufes erfolgt, dort fällt selbstverständlich ein gesetzliches Recht an den Weiterverkauf der Frau weg, da ja das Schwergewicht der Eheschließung gar nicht mehr auf dem Kaufakt ruht.
Bei den orientalischen Kulturvölkern hat sich der Verkauf von Ehefrauen am längsten erhalten, was vor allem mit der Institution der Polygamie zusammenhängt. Bei den Moslim ist es insbesondere in

Kleinasien geläufig, diejenigen Frauen, die die Zahl der rechtlich angetrauten überschritten, ebenso zu veräußern, wie man sie erworben hat. Die rechtlich angetrauten Frauen können nach dem Koran allerdings nicht verkauft werden, und die Ehe kann nur durch die vorgeschriebenen Scheidungsformalitäten (die gar nicht schwieriger Natur sind) gelöst werden. Doch hat es auch Fälle gegeben, in denen der Scheidung ein regelrechter Kaufvertrag zwischen dem Ehemann und einem dritten vorausging, worauf dann der Ehemann die Frau formell aus der Ehe entließ und dafür Sorge trug, daß sie dem Erwerber auch richtig angetraut wurde.
Auch die alten Germanen behandelten die Frau als Marktware. Sie erwarben ursprünglich ihre Frauen ebenso, wie sie andere Gebrauchsgegenstände erwarben, und veräußerten sie auf dieselbe Weise. Es ist ja geschildert worden, daß die Germanen ihre Frauen im Würfelspiel einsetzen, wenn sie den Wert ihres Vermögens bereits verspielt hatten. Dies ist zweifellos ein Hinweis darauf, daß die Ehefrau auch verkauft werden konnte und gewiß auch verkauft wurde. Im allgemeinen muß man sagen: so lange bei den Völkern Frauen im Wege des Kaufes rechtlich erworben wurden und das Gewicht der Eheschließung durchaus auf dem Kaufgeschäft lag, so lange konnte man die Frau auch rechtlich wieder veräußern.
Deutsch-evangelischer Gottesdienst
In Corumbatahy am Pfingstmontag, den 12. Mai, morgens 11 Uhr, Gottesdienst im Hause von Herrn Julius Weenzel.
Th. Kölle, Pastor.

Vereinigte Staaten.
— Aus Hampton, Süd-Karolina, wird ein Verbrechen gemeldet, das jedenfalls den eingewurzeltsten Rassenhaß wieder von neuem aufpeitschen wird. Ein Neger wurde gerade dabei überrascht, als er eine weiße Frau vergewaltigen wollte. Er wurde darauf verfolgt, und floh in einen Wald. Die Polizei setzte ihm aber nach und betrat ebenfalls den Wald. Dort wurde der Kommissar von dem Neger erschossen, zwei Agenten tödlich und andere schwer verwundet. Dem Neger gelang es darauf, zu entkommen. Zu seiner Verfolgung ist jetzt eine große Polizeimacht und eine Anzahl Polizeihunde aufgeben worden.
— In New York hielt der bekannte Milliardär Carnegie einen Vortrag über die japanische Gefahr. Am Schlusse seiner Rede forderte er diejenigen, die vor Japan Angst haben, auf, von ihren Sitzen aufzustehen, und die ganze-Versammlung stellte sich sofort auf die Füße.
Argentinien.
— In Rosario kam es zwischen streikenden Arbeitern der Straßenbahn und Polizei zu einer Schießerei, bei der drei Personen getötet und mehrere andere schwer verwundet wurden.
Chile.
— Die Minister des Krieges und der Finanzen, die mit der Ernennung einiger Richter des Bundesgerichtes nicht einverstanden sind, haben ihre Entlassung genommen. Man erwartet, daß wegen dieser Demission eine allgemeine Ministerkrise ausbrechen wird.

Wie viel Fleisch braucht der Mensch.

Von E. M. Arnold.

Das Fleisch spielt neben dem Brot im Haushalt des Deutschen die wichtigste Rolle. Rassengewohnheit und schließlich auch der Einfluß des Klimas lassen die Vorliebe für die Fleischkost trotz aller Gegenbestrebungen der Pflanzenkostler so leicht nicht sinken.

Nach den Untersuchungsergebnissen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, der obersten Aufsichtsbehörde unseres gesamten Nahrungsmittelwesens, gehören zum geringsten Kostmaß einer täglichen Ernährung folgende Eiweißmengen:

1. bei Kindern von 6 bis 15 Jahren 70 bis 80 Gramm, 2. bei männlichen Erwachsenen bei mittlerer Arbeit 118 Gramm, wovon mindestens 105 bis 106 Gramm in einer für den Körper ausnutzbaren — verdaulichen — Form gereicht werden müssen, 3. bei weiblichen Erwachsenen bei mittlerer Arbeit 92 Gramm, 4. bei männlichen Personen höheren Alters 100 Gramm, 5. bei weiblichen Personen höheren Alters 80 Gramm.

Der Mindestbedarf an Eiweißnahrung eines gesunden erwachsenen Menschen wäre somit nach vorstehender Berechnung auf etwa 100 Gramm durchschnittlich für den Tag in Ansatz zu bringen.

Unsere bedeutendsten Ernährungsphysiologen Rubner und Voit vertreten die Anschauung, daß 35 Prozent der notwendigen Eiweißstoffe in Fleischform genossen werden müssen. Mit anderen Worten Ein erwachsener Bewohner unseres Himmelstrichs muß täglich 175 Gramm reines Muskelfleisch verzehren. Das wäre, für das Jahr gerechnet, für die Einzelperson ein Fleischverbrauch von 63 Kilogramm, der sich bei Anrechnung von Knochen noch weit höher stellt.

In einem Lande wie Deutschland, wo alles mit peinlicher Genauigkeit unter die kritische Lupe der Statistik genommen wird, hält es nicht schwer, nachzuweisen, wie sich zu jenem Mindestbedarfe der tatsächliche Verbrauch stellt.

zuweisen, wie sich zu jenem Mindestbedarfe der tatsächliche Verbrauch stellt. Nach den Ermittlungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes betrug der wirkliche Fleischverbrauch der Bevölkerung des Reichs unter Mitberücksichtigung der nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen sowie der Ein- und Ausfuhr von Fleisch: in den Jahren 1904/05 durchschnittlich 51 3/4 Kilogramm, in den Jahren 1908/10 durchschnittlich 52 3/4 Kilogramm für die Person.

Selbst wenn man den nicht unerheblichen Verbrauch von Fischen, Wild und Geflügel hinzurechnet, wird immer noch nicht der Mindestfleischbedarf von 55 Kilogramm erreicht. In den letzten Jahren ist, wie die Fleischverteuerungen zur Genüge beweisen, der Mangel an brauchbarem und nahrhaftem Fleische nur noch mehr gewachsen. Ueber diese Erscheinung kann uns selbst die von den Regierungen und den Gemeinden seit Jahren geförderte Steigerung des Seefischverbrauchs nicht hinweghelfen. Alles in allem: Wir stehen im Zeichen der Fleischnot.

Freunde der vegetarischen Nährweise könnten mit Recht einwenden, der starke Fleischgenuß sei durch aus nicht am Platze, weil verschiedene pflanzliche Nahrungsmittel ebenfalls reichlichen Eiweißgehalt besitzen und recht gut als Ersatz der Fleischnahrung gelten können. Allerdings hat diese Anschauung viel Berechtigung. Ein reichlicher Genuß von Hülsenfrüchten würde oftmals den Mangel an Fleisch vergessen lassen; denn von allen pflanzlichen Nahrungsmitteln sind gerade sie sehr eiweißhaltig. Erbsen z. B. enthalten 23 Prozent Eiweiß. Durch umfassende Beobachtungen ist jedoch einwandfrei festgestellt worden, daß der Mensch das für ihn so unentbehrliche Eiweiß mit den aus dem Tierreich entnommenen Nahrungsmitteln in einer leichter verdaulichen Form erhält als mit den Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche. Eine ausschließlich vegetarische Kost wird dem Körper immer nur dann die notwendigen Dienste leisten können, wenn sie in reichlichen Mengen genossen wird.

Theater und Musik

Organisation der Kinomusiker. Ein Beweis für die erfolgreiche Entwicklung der Kinomusikindustrie auch in Großbritannien ist die Tatsache, daß dort nicht weniger als 10 000 Personen augenblicklich ihren Lebensunterhalt als Klavierspieler in Lichtspieltheatern erwerben. In der Tat ist die musikalische Seite der Kinematographie zu einer derart

tigen Wichtigkeit geworden, daß die Klavierspieler jetzt beabsichtigen, sich zu einem Verbandszusammenschluß zu veranlassen. Der Zweck, den er verfolgen wird, ist die Bedingungen der Kinomusiker zu verbessern. Diese Musiker werden, so sagt man, nicht nur schlecht bezahlt, in einigen Theatern der Provinz sind sie sogar durch Aushilfskräfte ersetzt, deren Spiel äußerst schlecht ist. Der neue Verband verlangt, daß jeder Musiker vor einem Prüfungsausschuß eine Art Examen ablegt, daß ein Mindestlohn festgesetzt wird, und daß die Arbeitsbedingungen gebessert werden. Das Durchschnittseinkommen eines Klavierspielers beläuft sich augenblicklich auf 25 Mark wöchentlich.

Hofopernkapellmeister Josef Bayer, der Komponist zahlreicher Ballette, die unzählige Aufführungen erlebten, ist in Wien im 61. Lebensjahre gestorben. Bayer war Wiener von Geburt, kam schon mit sieben Jahren ins Konservatorium und mit 18 Jahren als zweiter Geiger an die Hofoper, an der er 1885 zum Ballettmeister avancierte. Als Komponist von Balletten stand Bayer in der vordersten Reihe. Seit dem Jahre 1870 unermüdet kompositorisch tätig, hat Bayer, dessen Produktionskraft eine überaus große war, eine lange Reihe von Balletten, Gelegenheitskompositionen, Operetten sowie auch eine Oper komponiert. Seine berühmtesten Ballette sind „Wiener Walzer“ und „Die Puppenfee“.

Die meistgespielten Autoren. Das Register des deutschen Bühnenspiels für das Spieljahr 1911/12 ist bei Oesterheld und Co. erschienen. An der Spitze der Statistik steht Gilbert, der Komponist der „Polnischen Wirtschaft“ mit 3798 Aufführungen. Im weiten Abstand (2021) folgt Lehár, an dessen Erfolgen in dem Spieljahr der Statistik die Operette „Eva“ den Löwenanteil hat. Es folgen Wagner (1886, darunter an erster Stelle „Lohengrin“), Rößler (1610), Schiller (1456, an erster Stelle „Wilhelm Tell“), Johann Strauß (1277, an erster Stelle „Die Fledermaus“, Sudermann (1228, an erster Stelle „Heimat“), Shakespeare (1104, an erster Stelle „Der Kaufmann von Venedig“), Schönherr (1097), Kleist (967, an erster Stelle „Der zerbrochene Krug“), Offenbach (934, an erster Stelle „Die schöne Helena“), Thoma (932, an erster Stelle Lottchens Geburtstag), Verdi 910, an erster Stelle „Der Troubadour“, Schönthan (901), Ibsen (832, an erster Stelle „Nora“), Schnitzler (767, an erster Stelle „Das weite Land“), Lortzing (753), Goethe (723 an erster Stelle „Faust“, Erster Teil), Kraatz (646), Richard Strauß (617, an erster Stelle „Der Rosenkavalier“), Blumenthal (590), Oskar Strauß (586), Hauptmann (581, an erster Stelle „Der Biberpelz“),

und Mozart (573, an erster Stelle „Figaros Hochzeit“). Mit mehr als 400 Aufführungen folgen dann L'Arronge, Bizet, Fall, Grillparzer, Hebbel, Humperdinck, Lessing, Meyer, Förster, Molnar.

Einmal ist keinmal!

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien.

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Italien, New York, Portugal, Spanien, Russland, Oesterreich-Ungarn, Argentinien, Montevideo, Pfund Sterling.

Theatro S. José

Empresa Teatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Auftreten der Operntengesellschaft Ettore Vitale. HEUTE Benefiz-Vorstellung des Komikers Oreste Pccari. Vierte Aufführung der Operette Die keusche Susanne von Okonkoski.

Theatro Casino

Empresa: Paschoal Segreto. Direktion: A. Segreto. S. PAULO. HEUTE Varieté-Vorstellung. Gänzlich neues und reichhaltiges Programm. Auftreten sämtlicher neu eingetretener Künstler.

Iris Theatre

Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme. Vorstellungen in Sektionen. Stuhl 500 rs. Sonntags und Feiertags Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Polytheama

S. Paulo. Empresa Teatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. South-American-Tour. Heute! 8 1/4 Uhr. Varieté-Vorstellung. Reichhaltiges Programm. Preise der Plätze: Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; cadeiras de 1.ª 8\$000; entrada 2\$000; galeria 1\$500.

Seidenwolle

Der kleine noch bestehende Rest wird bis zum 6. Mai zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft.

Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão No. 119 (Barra Funda) 1994. Telephone No. 1899. S. PAULO. Caixa postal No. 176.

Companhia Antarctica Paulista. empfiehlt ihre alkoholfreien Getränke: Si-Si „Der Labetrunk“, das beste alkoholfreie Getränk Dtz. 2\$500. Nektar Rosafarben. alkoholfreies Getränk v. feinst. Geschmack „ 2\$500. Soda-Limonade weisse Flaschen, I. Qualität „ 2\$000. dito grüne „ II. „ 1\$800. dito „ „ III. „ 1\$600. Paulotaris Feinstes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Wein „ 2\$500. Club Soda Bestes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Whisky „ 2\$500. Syrups Prima Ware, sortiert „ 10\$000. Feinster Himbeersaft „ 14\$000. Lieferung frei ins Haus. Die Preise verstehen sich ohne Flaschen.

Zwei Zimmer gesucht (Wohn- u. Schlafzimmer) unmöbliert mit Bad, in der Nähe der Rua Gusmões. Gefl. Adressen abzugeben beim Portier Rua Gusmões 93, S. Paulo. 2000

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Teiest. Nächste Abfahrten nach Europa: Columbia 11. Mai, Alice 21. Mai. Nächste Abfahrten nach La Plata: Eugenia 24. Mai, Atlanta 7. Juni.

Der Dampfer Columbia geht am 11. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest. Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 10\$000, Neapel und Triest Frs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer. Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO. Giordano & Comp. Largo do Theouro I, S. Paulo.

Blumenbinderinnen gesucht. Franc. Nemitz, loja Flora, Praça Ant. Prado, S. Paulo. 1868

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Teiest. Nächste Abfahrten nach Europa: Columbia 11. Mai, Alice 21. Mai. Nächste Abfahrten nach La Plata: Eugenia 24. Mai, Atlanta 7. Juni.

Der Doppelschrauben-Dampfer Alice geht am 9. Mai von Santos nach Montevideo und Buenos Aires. Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer. ein Mädchen von 10 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeiten. Zu erfragen Rua Victoria N. 92, São Paulo. 2130. Ehepaar gesucht (der Mann als Diener, die Frau für andere Arbeiten). Vorzustellen und nähere Informationen in der Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Zur gefl. Beachtung. Endesunterzeichneter erklärt hiermit, dass er sein photographisches Atelier, Rua Aurora 34, frei von allen Verbindlichkeiten an Herrn Paulo Schmidt veräußert hat. Wer noch irgendwelche Forderungen hat, möge sich binnen vier Tagen melden, und wenn die-eben berechtigt sind, werden diese sofort erledigt. Das Geschäft wird von Herrn Paulo Schmidt in unveränderter Weise weitergeführt. (2010) São Paulo, den 30. April 1913 Ricardo Mollenhauer.

Die „Oxyopathie“ ist der einzige und sichere Weg, seine Gesundheit zu erhalten. Nähere Ankünfte erteilt CASA FRETIN Rua S. Bento 20, S. Paulo Auf Wunsch Prospekte und Atteste. (1977)

Gesucht ein Mädchen von 10 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeiten. Zu erfragen Rua Victoria N. 92, São Paulo. 2130. Ehepaar gesucht (der Mann als Diener, die Frau für andere Arbeiten). Vorzustellen und nähere Informationen in der Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von Fritz Möbst. S. Paulo. Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 2989

Achtung! N.º 63 am Haupteingang der Mercado Central verkauft man stets frisches Rauchfleisch u. alle Wurstwaren, sowie Spezial-Wiener-Wurstchen. Dasselbe verkauft man auch frische Butter I. Qualität.

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibi jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Import-Abteilung Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke, Cement etc.

Technische Abteilung Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotoren etc., etc. Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Schiffs-Abteilung General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Staudienst und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepper.

Depositäre der vorerwähnten Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia, der bekannten Minas Butt.-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demaguy“-Minas der Companhia Brasileira de Lacticianos. Havarie-Kommissariat

Commission and Consignation in Nationalartikeln

Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherung: General-Vertreter der „Allianz“-Versicherungs-Art.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
 Rua Quintino Bocayuva No. 32
 Grösste Prämien
 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Paletots, Kostüme, Röcke

nach neuesten Mustern angefertigt. 1947

Verkauf zu Fabrikpreisen

Emil Holtzer

S. PAULO Rua Visconde Rio Branco 52 S. PAULO

Dr. J. Britto
 Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12^{1/2}—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo. (1968)

Zu verkaufen
 sind verschiedene Wirtschaftsgegenstände: ein eiserner Waschtisch, Eimer, Schüsseln, Krüge, Tische, emaill. Küchenbüchsen, Wecker, Spiegel, Gartengeräte und schöne Avenca-Pflanzen in Töpfen etc. etc. Rua Tupy 56, S. Paulo. (1968)

Dra. Casimira Loureiro
 Aerztin
 Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Larmer u. Boncicaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doléris und Pozzi.
 Sprechstunden von 1—3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifácio 32, S. Paulo. Telefon 3929. (314) Privatwohnung: Largo do Pay-sandú N. 12, Telefon 1428.

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT
Icarahy 744
 Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497
 Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbädern. Bequeme Räumlichkeiten für Familien. Erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften

José F. Thöman
 Konstruktor
 Rua 15 de Novembro N. 32
 Neubauten - - -
 Reparaturen - - -
 Eisenbeton - - -
 Pläne - - -
 Kostenschätzungen gratis

Klinik
 für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
 Dr. Henrique Lindenberg
 Spezialist 2998
 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien.
 Spezialarzt der Santa Casa.
 Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Abraão Ribeiro
 Rechtsanwalt — Spricht deutsch — Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telefon 2128
 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320.

Dr. Nunes Cintra
 Praktischer Arzt.
 (Spezialstudien in Berlin)
 Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide-u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blenorrhagie. An endung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 80-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
 Man spricht Deutsch.

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Rua 15 de Novembro 5
 Telephone No. 258

Jäger u. Crêpe de Santé Unterwäsche

Strümpfe in Wolle und Baumwolle

Handschuhe und Boas

1923 Lemcke & Sternberg.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brizadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadoiro Tobias 1

empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico de America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 8037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelária N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	jährlich
„ „ auf 30 Tage	3 1/2 %	„
„ „ auf 60 Tage	4 %	„
„ „ auf 90 Tage	5 %	„
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis	4 %	„

Wechsel

auf die Banco Commercial do Porto und ihre Filialen in Europa können gezogen werden.

41 Rua Direita 41, S. Paulo 181

Eröffnung in Kurzem!

Hotel-Restaurant „Rio Branco“
 Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
 Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mäßige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung, schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
 Telefon 4457 Central.
 Der Besitzer: G. S. Machado

Spinnerei der Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadoiro Galvão No. 119, Telephone No. 1899 S. PAULO

Spezialität: 1976

Garne No. 2—2 1/2 für Bett-Steppdecken-Fabrikation 4—10 für gröbere Tücher „Vorteilhaftes Angebot“

Schneider

kauft Euren Gebrauch an

Fütterungs-Watte

direkt von der grossen Fabrik der

Companhia de Industrias Textis

Barra Funda, Rua Brigadoiro Galvão No. 119 Telefon No. 1899, S. Paulo.

Man liefert auf Konto-Korrent und erleichtert die Zahlungen.

Das Packet, dessen Preis um 30% billiger ist, wie die bisher verkaufte Watte, wiegt 1 kg. 500 gr. gegen 900 gr. der importierten Watte und ist die Qualität eine bessere.

Tägliche Produktion 300 Pakete.

Versandt jeder Quantität nach dem Innern. 1766

Bau- und Möbeltischlerei

von Alameda dos Andradas 26 S. PAULO
 Max Uhle — empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Diverse Nachrichten.

Was der Mensch im Leben verrichtet und verbraucht. Wie lang ist der Lebensweg eines Menschen? 146,000 Meilen, das hat ein Engländer ausgerechnet, der im „London Magazine“ eine hübsche Plauderei über die „Wundertaten der Menschen“ veröffentlicht. Diese 146,000 engl. Meilen aber bilden einen Weg, der beinahe 6 Mal um den Erdball herumreicht. Um eine solche Kraftleistung zu verrichten, muß der Mensch auch wacker einheizen, d. h. essen und trinken, und das tut er auch! An Brot verzehrt der Durchschnittsmensch im ganzen Leben etwa 16 Tonnen; das macht zusammen einen Laib, den der schwerste Rollwagen nicht befördern könnte. Außer dem täglichen Brot ißt der Mensch aber eine ganze Herde von Tieren, nämlich etwa 18 Ochsen, 6 Schweine und 1 Dutzend Schafe, wenn man noch nicht ein ganzes Pfund Fleisch auf den Tag rechnet. Hierzu kommen noch gewaltige Felder, die mit Gemüse aller Art bewachsen sind. Der Mensch ißt aber nicht nur, sondern er trinkt auch, und zwar führt er an Flüssigkeiten etwa 45 000 Liter seinem Körper während des Lebens zu. Das gäbe bereits ein prächtiges Schwimmbad. Ähnliche erstaunliche Zahlen bekommt man, wenn man an die Kleidungsstücke denkt, die ein Mensch während seines Lebens trägt. Setzte man alle Hüte zusammen, die ein Mensch im Leben braucht, so bekäme man ein Riesengebäude, in dem ein ausgewachsener Elefant Platz hätte, und gar, wenn es sich um Damenhüte handelte, wahrscheinlich zwei ausgewachsene Elephanten in dem Riesenhute unterbringen könnte. Ähnlich würde das Schuhzeug, das ein Mensch im Leben trägt, zu einem Riesentief von etwa 5 Meter Höhe vereinigt werden können. Unter den Luxusartikeln hat unser Engländer den Tabak gewählt und glaubt, den Rauchern einen Riesenschreck einjagen zu können, wenn er ihnen sagt, daß der Durchschnittsraucher im Leben über 3000 Kronen in blauen Dunst verwandelt. Für diese Summe — so meint er — könne man bereits ein kleines Häuschen kaufen. Wir müssen jedoch gestehen, daß uns bis jetzt kein Nichtraucher vorgekommen ist, den wir im Besitze eines solchen Hauses gefunden haben, das aus dem Gelde für nicht gerauchten Tabak erbaut worden ist!

Kleine Köpfe — kleine Hüte. In der „Berliner Volks-Ztg.“ vom 16. Februar plaudert ein Einsender über die Hut- und Frisur-Moden der Damen und sagt u. a.: . . . Nun ist dieses kleine runde Töpfchen da, und ich muß sagen: nun erkenne ich meine Frau wieder. Wie lange war'n Männer doch der Anblick aller der süßen, schelmischen blauen, braunen und schwarzen Augen dieser rosig, frischen Gesichtchen verborgen! Und dann, unsere Frauen und Mädchen bekommen wieder normale Köpfe! Denn unter den kleinen krämpfenlosen Häutchen haben all die falschen Locken und Einlagen keinen Platz mehr. Gott sei Dank! Endlich wieder vernünftige Frisuren, die Gesicht und Kopf wieder normal erscheinen lassen. Endlich kann man, wenn man sich so recht freut, wieder den Kopf der

Gattin, der Schwester (oder der Geliebten) zwischen die Hände nehmen und ihr einen herzhaften Kuß auf den Mund geben. Wer hätte das vor wenigen Wochen noch gewagt? Grausam wäre er zurückgestossen worden: „Au, meine Locken, au, meine Frisur! Und da man doch nicht sein Dienstmädchen, die einzige Person, die keine Locken trug, abküssen konnte (ich sage nicht „wollte“), so zog man sich gekränkt zurück, und auf dem Ehe- oder Brautstandshimmel lagen dunkle Wolken. Gott sei Dank, diese Zeiten sind vorüber. Kleine Köpfe, kleine Hüte! . . .“

Die dankbaren Wiener. Grillparzer erhielt sowohl vom Wiener Burgtheater als auch von andern deutschen Theatern stets nur ganz geringe Honorare. Auch wo es in der Macht des Wiener Publikums gestanden hätte, sich dem Dichter erkenntlich zu zeigen, ließ dieses ihm im Stiche. Ueber den materiellen Erfolg des „Goldenen Vließes“ (1822) berichtet Grillparzer in seiner Selbstbiographie: Meine drei Trauerspiele, da sie zwei Theaterabende ausfüllten, sollten mir als zwei Stücke honoriert werden. Da erklärte nun Graf Stadion schon vor der Auf-führung, mir die eine der beiden Hälften auf die gewöhnliche Art honorieren zu lassen, für die zweite wollte er ein Theatergesetz Kaiser Josephs, das nie widerrufen worden sei, von neuem in Anwendung bringen, ein Gesetz, zufolgedessen bei neuen Stücken der Verfasser die Wahl zwischen dem Honorar oder dem Ertrag der zweiten Einnahme haben sollte. Durch letzteres hoffte er dem Publikum, dem ich durch meine „Ahnfrau“ und „Sapho“ so viel Vergnügen verschafft hatte, Gelegenheit zu geben, mir seine kunstsinig und patriotische Anhänglichkeit, allenfalls durch Ueberzahlung der Logen und Sperrsitze, auf eine tätige Art zu beweisen. So geschah es. Der Tag erschien, aber von den siebzig oder achtzig abonnierten Logen des Hofburgtheaters waren nur drei genommen. Die Hälfte der Sperrsitze leer, der übrige Schauplatz gefüllt; da aber die Beamten der Theaterdirektion für die Einnahmen eines Fremden sich keiner zu genauen Kontrolle verbunden glaubten, war der Ertrag des Abends so gering, daß er kaum die Hälfte des gewöhnlichen Honorars erreichte. Ich erwähne dies nur, um das Wiener Publikum, das mich beinahe der Undankbarkeit anklagte, wenn ich ihm nicht alljährlich ein Stück brachte, darauf aufmerksam zu machen, daß es mich jedesmal im Stich gelassen hat, wo ich von seiner Anhänglichkeit mehr als Händeklatschen in Anspruch nahm.

Geflügelte Diebe. Elster und Dohle sind uns als Diebe von jeher bekannt; d. h., wir Menschen nennen sie diebische Vögel, weil sie die Gewohnheit haben, allerlei Gegenstände, namentlich solche, die ihnen durch besonderen Glanz in die Augen stechen, zu Neste zu tragen. Es kursiert da manche abenteuerliche Geschichte, z. B. die von einem Raben, der auf dem Schloßturn zu Merseburg horstete; er hatte dem Bischof Thilo von Throtha einen kostbaren Ring gestohlen, infolgedessen des Bischofs langjähriger Diener in Verdacht kam und hingerichtet ward. Noch heute wird zum Andenken an diese Geschichte im Schloßhof zu Merseburg ein Rabe gefangen gehalten. Was man in einem Fel-

sternhorst an solch kleinen gestohlenen Dingen bisweilen finden kann, ist kaum zu glauben. Ein Mitarbeiter des Kosmos (Handweiser für Naturfreunde, Stuttgart) plaudert darüber im neuesten Heft: „Ich denke an einen Horst, der beim Fällen eines Baumes vor ein paar Jahren mit zu Boden kam; er barg folgendes Stilleben: 27 blanke Metallknöpfe, 15 farbige Glasscherben, viele bunte und glänzende Steine, 8 Nickel- und Kupfermünzen, ein Trompetenmundstück und eine Brille! Man wird zugeben, daß sich diese Dinge noch weit weniger zum Nistmaterial eignen, als die bunten Frühlingsblüten, die Freund Starnatz abrupft, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß lediglich das Glänzende und Auffallende jener Gegenstände wie dieser Blumen der Vogel veranlaßt, sich mit ihnen zu beschäftigen und sie mit nach seiner Behausung zu nehmen. Auch der Star spielt gern mit hellglänzenden Steinchen, Knöpfen usw., wie mir ein gefiederter Freund aus meiner Studentenzeit täglich gezeigt hat; was er im Zimmer an blitzenden Dingen erwischen konnte — mein Gott! das war herzlich wenig: ein Kragenknöpfchen, ein blanker Nagel die goldpapierne Umhüllung von Zigarettenresten — das trug er nach seinem Badenapf, der mitten im Zimmer stand. Wer darin nun Aeußerungen ästhetischer Gefühle sehen will, dem kann ich's nicht abstreiten; meiner Ansicht nach handelt es sich lediglich um eine Befriedigung des Spieltriebs. Wie ein Kind nach dem bunten Ball, der buntgekleideten Puppe und dem Zuckerwerk zuerst greift, den bunten Kram stets bevorzugt, ehe es das Schlichte, aber Solide schätzen lernt, genau so handelt der Star und seine ganze Verwandtschaft.“

Der Trauring am linken Fuß. Eine englische Wochenschrift weiß von einer Ehefrau zu erzählen, die ihren Trauring am linken Fuß trägt. Die Natur hat sie nämlich „armlos“ geboren werden lassen. Als sie bei der Trauung ersucht wurde, sich auf einen Stuhl zu setzen, damit der glückliche Bräutigam ihr den Ring über die Zehen streifen könnte, hob sie mit entzückender Eleganz den linken Fuß hoch und hielt ihn dem Bräutigam grazios in erreichbarer Höhe, so daß die Zeremonie anstandslos von-statten gehen konnte. Das war vor langer, langer Zeit, denn heute ist Frau Peirec, die in Eastbourne lebt, eine bejahrte Dame, die ihrem Manne sieben Kinder gebar und schon Großmutter ist. Trotz ihrer „Armlosigkeit“ ist sie ein wahres Muster einer echten Hausfrau. An Reinlichkeit nimmt das Häuschen der Frau Peirec es mit allen Häusern East-bournes auf, wie ihr in dem Städtchen einstimmig bezeugt wird. Auch in der Kochkunst ist sie sehr bewandert, und es soll ein seltsamer Anblick sein, wenn sie mit ihren Füßen am Herd hantiert. Auch eine schöne Handschrift soll Frau Peirec besitzen. Sie ist in dieser Beziehung „Linksfüßerin“.

Bücher als Redner. Es wird interessieren, zu erfahren, daß sich der populärste Held aus den Befreiungskriegen, der Marschall „Vorwärts“, wie er allgemein hieß, einmal auch als Redner betätigt hat. Die Geschichte spielte zur Zeit, als nach der Schlacht bei Großgörschen am 3. Mai 1813 die verbündeten Armeen aus Mangel an Munition zurückgehen mußten. Bücher aber, nur gewöhnt, in der Offensive zu bleiben, ließ es sich nicht nehmen,

zumal das zweite Leibhusaren-Regiment in der Nacht von der französischen Kavallerie überfallen worden war, dem Feind noch einmal entgegenzutreten. Selbst nicht unbedeutend verwundet, kehrte er davon zu den Seinigen zurück. Nur auf's Nötdürftigste verbunden, setzte er sich sofort auf seinen Schimmel und ritt zu der Armee, die sich an der Straße nach Kolditz aufgestellt hatte. Als die Offiziere bei seiner Annäherung „Gewehr auf!“ kommandierten, winkte er schon aus der Ferne wieder ab. Daraufhin ritt Blücher auf einen erhöhten Platz und hielt vom Pferde mit erhobener Stimme folgende Ansprache: „Guten Morgen, Kinder! Ditmal hat et gut gegangen. De Franzosen sind et gewahrt, met wem se zu tun haben. Der König läßt sich bedanken bei Euch! Dat Pulver is alle; darun gehn wi zurück, bist hinter die Elbe, da kommen unsere Kameraden un bringen uns wedder Pulver un Blei, un denn gehn wi wedder druf ut de Franzosen, dat se de Schwärmt kriegen! Wer nu seggt, dat wi roterieren, dat is en Kinderfott, en schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!“ Als Blücher geendet, wurde die lautlose Stille auf einmal durch jubelnde Hurraufe aus vielen tausend Kehlen unterbrochen, und willig folgten ihm seine „Kinder“ hinter die Elbe zurück.

Das Ergrauen der Haare bei Nervenleiden. Die Betrachtung des Eintretens und der Ausdehnung des Ergrauens der Haare führt zur Annahme nervöser Einflüsse, zum mindesten in bestimmten Fällen. Die Fälle lassen sich in mehrere Gruppen teilen, und zwar in Personen, welche seit jüngerem Alter aufweisen und solche, bei denen sich das Ergrauen im fortschreitenden Alter einstellt. Die zweite Gruppe läßt sich in zwei Untergruppen einteilen, je nachdem die Haare in größeren zusammenhängenden Gruppen ergrauen oder zunächst einzelne graue Haare in der Schlafengegend auftreten. Bei den Haaren, wo graue Haarinseln angeboren oder mit fortschreitendem Alter auftreten, läßt sich oft ein Zusammenhang des Ergrauens mit Nervenleiden nachweisen. In einem Fall von Empfindungsstörungen an der rechten Kopfhälfte zeigte sich auf der empfindlichen Stelle Erbleichen der Haut und Ergrauen der Haare, während im Gebiet der rückwärts liegenden unempfindlichen Zone das Haar nicht ergraut war. Das Ergrauen der Haare stellt sich zu einer Zeit ein, wo auch die Krebsentwicklung häufig einsetzt. Es ist durchaus denkbar, daß wie das Ergrauen der Haare, so auch die Krebsentwicklung mit Nervenleiden zusammenhängt. Es sind sowohl das Ergrauen der Haare wie die Krebsentwicklung Entartungsvorgänge.

Zum erstenmal in der Geschichte der Vereinigten Staaten ist eine Frau zum Senator gewählt worden. Diesen neuesten Sieg haben die amerikanischen Frauen im Staate Colorado errungen, wo sie bereits seit längerer Zeit das Wahlrecht besitzen. Das erste weibliche Mitglied der ersten Kammer dieses Staates ist Mrs. Robinson. Die Deputiertenkammer desselben Staates sieht in ihren Reihen gleichfalls eine Frau.